



LUDWIGSBURG

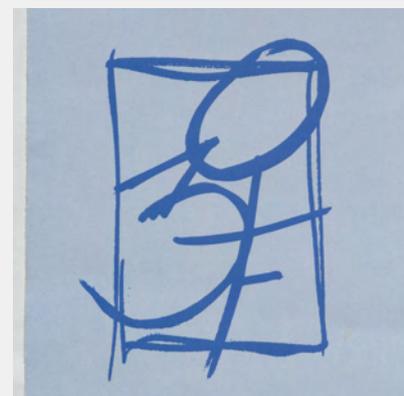


WILLKOMMEN

LUDWIGSBURG AUS WEIBLICHER PERSPEKTIVE

EINE DIGITALE AUSSTELLUNG DES STADTARCHIVS LUDWIGSBURG

von Evelyn Markstädter



EINFÜHRUNG

Frauen und Männer – ein ewiger Kampf.

Das geht auch anders, denn „wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft“. So steht das Zitat von Wilhelm von Humboldt im Foyer des Stadtarchivs Ludwigsburg geschrieben. Schlagworte, die Ihnen einfallen, wenn Sie an die vergangene Geschichte der Frauen denken, könnten insbesondere die Hexenverbrennungen, Küche, Familie und das Frauenwahlrecht sein. In Bezug auf die Zukunft ist womöglich etwas wie Feminismus und Gleichstellung dabei. Dass die Hälfte der Weltbevölkerung jahrhundertlang und auch heute noch in einigen Bereichen unterdrückt und eingeschränkt wurde und wird, ist durchaus bekümmertlich. Umso wichtiger ist es, dass wir alle gemeinsam dazu beitragen, die Welt Stück für Stück fairer, toleranter und damit besser zu gestalten.

Dabei ist es von großer Bedeutung, dass sich nicht nur Frauen*¹ und Minderheiten mit der Relevanz der Gleichstellung auseinandersetzen, sondern dass sich ebenfalls Männer* über die in der Gesellschaft integrierten Ungleichheiten informieren. Denn das Ziel der Gleichstellung und den daraus resultierenden harmonischeren Umgang miteinander, geht uns alle etwas an.

Hiermit möchte ich Sie bei dieser digitalen Ausstellung dazu einladen, unterstützende und gemeinschaftliche Arbeiten des Vereins Frauen für Frauen e.V. Ludwigsburg kennenzulernen, sich mit ernsteren gesellschaftsrelevanten Themen auseinanderzusetzen, sich über die Gleichstellungsarbeit der Stadtverwaltung Ludwigsburg zu informieren und außerdem historisch bedeutsame weibliche Persönlichkeiten mit Bezug zu Ludwigsburg kennenzulernen, ...

Das alles dient u.a. der Zunahme öffentlicher Präsenz und Wertschätzung der Leistungen der Frau*, der Aufklärung gesellschaftsrelevanter Themen, sowie der Aufarbeitung der historischen und gesellschaftlichen Entwicklung Ludwigsburgs.



¹Hinweis zur Orthografie: Im Sinne der aktiven gedanklichen Inklusion aller Menschen der Gesellschaft, wird in den folgenden Texten in manchen Fällen das sogenannte Gendersternchen „*“ verwendet. Schließlich formt unsere Sprache unser Denken.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Der Verein Frauen für Frauen

- a. Vorstellung - Tafel 4
- b. Gewalt an Frauen* - Tafel 10
- c. Projekte und Angebote - Tafel 17

2. Stadtverwaltung

- a. Statistiken - Tafel 42
- b. Die Rolle der Gleichstellungsbeauftragten - Tafel 43
- c. Stadtentwicklung - Tafel 46

3. Vorstellung prägender historischer Frauen

- a. Wilhelmine von Grävenitz (1686-1744) - Tafel 49
- b. Franziska von Hohenheim (1748-1811) - Tafel 50
- c. Mathilde Planck (1861-1955) - Tafel 51
- d. Elisabeth Kranz (1878-1972) - Tafel 53
- e. Jenny Heymann (1890-1996) - Tafel 55
- f. Sophie Scholl (1921-1943) - Tafel 56
- g. Elfriede Breitenbach (1922-2001) - Tafel 58

4. Abschluss



Pin-Anstecker vom
Frauenstreiktag 1994

1. DER VEREIN FRAUEN FÜR FRAUEN

a. Vorstellung



Logo-Entwurf von Antje Rudolph, 1998

Der Verein Frauen für Frauen bzw. seine später miteinander fusionierten Ursprungsvereine, das Mädchen- und Frauenkulturzentrum Nora und Frauen helfen Frauen Ludwigsburg, setzen bzw. setzten sich seit 1980 für die Belange der Frau* und deren Kinder ein. Seitdem sind sie eine zentrale Anlaufstelle für Frauen mit Gewalterfahrungen im Kreis Ludwigsburg.

Das Leitbild des Vereins lautet:

„Frauen für Frauen e.V. setzt sich ein für eine gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen an der Gesellschaft – unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung, religiösem und kulturellem Hintergrund.“

Das wohl bedeutendste Ziel des Vereins war schon immer die Enttabuisierung häuslicher Gewalt. Seit der Eröffnung des Frauenhauses Ludwigsburg und der Beratungsstelle gewährt der Verein betroffenen Frauen* und ihren Kindern Schutz und Unterstützung.

Dabei dient die telefonische Beratung als erste Anlaufstelle und kann Frauen* in Gewaltsituationen erste Informationen und Hilfe liefern. Falls kein anderer Ausweg zu finden ist, kann am Telefon ein Ort vereinbart werden, an dem die betroffene Frau* und ihre Kinder abgeholt und an den anonymen Standort des Frauenhauses gebracht werden.



Schilder der Ursprungsvereine Nora und Frauen helfen Frauen



a. Vorstellung

Dort erhalten die volljährigen Frauen* vorübergehend Schutz vor den Gewalttätern und leben selbstständig mit den anderen Frauen* und Kindern in einer Wohngemeinschaft. Derweil leistet der Verein den Frauen* Hilfestellung dazu wieder ein eigenständiges und gewaltfreies Leben führen zu können.

Trotz der essenziellen Arbeit, die der Verein und das Frauenhaus leisten, erlebte der Verein seit der Eröffnung des Frauenhauses, bereits sämtliche finanzielle und räumliche Notlagen. Auch heute muss das Frauenhaus häufig bedürftige Frauen* mit ihren Kindern abweisen oder an ein anderes Frauenhaus verweisen.

Neben der Flucht ins Frauenhaus gibt es bei häuslicher Gewalt zudem die Alternative, dass die Polizist*innen es den Peinigern nach einem Notruf verbieten bis zu zwei Wochen lang die eigene Wohnung zu betreten. Somit wird dem Opfer etwas Zeit geschafft, um fortführende Schritte zu planen und die Situation zu verarbeiten.

Nach diesem sogenannten Platzverweis haben die Frauen* schließlich die Option sich an eine Interventionsstelle (z.B.

von Frauen für Frauen) zu wenden, welche die Frau* über ihre Rechte informiert und berät. Da ebenfalls Kinder erheblich unter den Folgen häuslicher Gewalt leiden, organisierte der Verein das Gruppenangebot „Kinder im Zentrum“ (KiZ). Hierbei lernen die Kinder im Alter von drei bis elf Jahren, die mitbekommene oder erfahrene Gewalt zu verarbeiten und ihre persönliche Entwicklung zu stärken.

Die Fachberatungsstelle von Frauen für Frauen bietet ebenfalls das Angebot eines anonymen Gesprächs, sowie persönliche Beratungstermine, bei denen über sexualisierte Gewalt, Trennungen, Scheidungen und sonstige Probleme gesprochen werden kann, an.

Der Ludwigsburger Notruf (LuNo) war eine im Jahr 2000 errichtete Telefonhotline, mit der von Gewalt betroffene Frauen* im Umkreis Ludwigsburg auch nachts und am Wochenende Hilfe anfordern konnten. 2014 erweiterte die offene ehrenamtliche Frauengruppe das Angebot und wurde LuFa „Ludwigsburger Frauen Aktiv“ benannt. Dabei wird der nächtliche Notruf weitergeführt und mit Aktionen für Frauen* in und um Ludwigsburg erweitert.



Ehemaliger Flyer des Frauenhauses



a. Vorstellung

Was ist LUNO

- ☎ Ludwigsburger Notruf, LUNO, ist ein telefonischer Bereitschaftsdienst für Frauen aus dem Landkreis Ludwigsburg, die sich in akuten Gewaltsituationen befinden.
- ☎ Ehrenamtliche Frauen sind am Wochenende telefonische Ansprechpartnerinnen für Frauen, die von Gewalt betroffen sind und dringend Hilfe suchen.
- ☎ Unsere Arbeit ist ehrenamtlich und anonym.

Die LUNO-Telefonnummer 07141 / 90 11 70 ist gleichzeitig die Nummer des Ludwigsburger Frauenhauses. Die allgemeine telefonische Sprechzeit des Frauenhausbüros ist Montag bis Freitag von 9 -10 Uhr.
Luno ist an die Interventionsstelle in Ludwigsburg angegliedert. Diese bietet in erster Linie eine schnelle Beratung für Frauen, die nach einem Platzverweis ihres Partners Unterstützung benötigen.

Was bietet LUNO ?

Die ehrenamtlichen LUNO-Mitarbeiterinnen:

- ☎ sind von Freitag 20 Uhr bis Sonntag 24 Uhr unter der Telefonnummer 07141 / 901170 erreichbar
- ☎ arbeiten anonym und vertraulich
- ☎ sind Zuhörerinnen und Ansprechpartnerinnen
- ☎ geben nach Bedarf Information
- ☎ beraten und unterstützen
- ☎ vermitteln Adressen und Telefonnummern

Ludwigsburger Notruf für Frauen in akuten Gewaltsituationen

LU NO

07141-90 11 70

Freitag 20.00 Uhr bis Sonntag 24.00 Uhr

Ehemaliger Flyer vom Ludwigsburger Notruf

Was braucht LUNO ?

Unser Ziel ist es, den Bereitschaftsdienst auszubauen, um betroffene Frauen auch nachts und an Feiertagen zu unterstützen.
Um dieses Ziel zu verwirklichen, suchen wir noch interessierte und engagierte Frauen, die unser ehrenamtliches Team erweitern.
Hierfür bieten wir Schulungen, regelmäßige Treffen und Supervision. Interessentinnen können unter der Telefonnummer der Interventionsstelle, 07141 / 64 94 43, weitere Info's erhalten.

Um die Unkosten von LUNO zu decken, benötigen wir dringend Spenden, die über das Konto

Frauen für Frauen e.V.
Stichwort LUNO

bei der Volksbank Ludwigsburg,
Konto-Nr. 486 403 009 (BLZ 604 901 50) einbezahlt werden können.

Spenden sind steuerlich absetzbar.

Kontakt über

Interventionsstelle
Gegen häusliche Gewalt

Telefon: 07141/ 64 94 43



Frauen für Frauen e.V.

Ludwigsburger Notruf für Frauen in akuten Gewaltsituationen

LU NO

07141-90 11 70

Freitag 20.00 Uhr bis Sonntag 24.00 Uhr

a. Vorstellung

Am **29.11.14** findet eine politische Veranstaltung:

„Gespräch mit Gemeinderätinnen“

und am **29.11.14** die Teilnahme am Weihnachtsmarkt in Ludwigsburg (Sozialstand) statt.



KW 39 / 40	Freitag / Samstag	19 - 07 Uhr	Uschi
26 / 27. September	Samstag	07 - 19 Uhr	Uschi
27. September	Samstag / Sonntag	19 - 07 Uhr	Uschi
28. September	Sonntag	07 - 19 Uhr	Maren
28 / 29. September	Sonntag / Montag	19 - 07 Uhr	Uschi
KW 40			
29 / 30. September	Montag / Dienstag	19 - 07 Uhr	Maren
30 / 01. Oktober	Dienstag / Mittwoch	19 - 07 Uhr	Maren
01 / 02. Oktober	Mittwoch / Donnerstag	19 - 07 Uhr	Maren
02 / 03. Oktober	Donnerstag / Freitag	19 - 07 Uhr	Maren
3. Oktober	Freitag	07 - 19 Uhr	Margit
KW 40 / 41			
03 / 04. Oktober	Freitag / Samstag	19 - 07 Uhr	Margit
4. Oktober	Samstag	07 - 19 Uhr	Margit
04 / 05. Oktober	Samstag / Sonntag	19 - 07 Uhr	Margit
5. Oktober	Sonntag	07 - 19 Uhr	Margit
05 / 06. Oktober	Sonntag / Montag	19 - 07 Uhr	Margit
KW 41			
06 / 07. Oktober	Montag / Dienstag	19 - 07 Uhr	Margit
07 / 08. Oktober	Dienstag / Mittwoch	19 - 07 Uhr	Margit
08 / 09. Oktober	Mittwoch / Donnerstag	19 - 07 Uhr	Margit
09 / 10. Oktober	Donnerstag / Freitag	19 - 07 Uhr	Margit
KW 41 / 42			
10 / 11. Oktober	Freitag / Samstag	19 - 07 Uhr	Uschi
11. Oktober	Samstag	07 - 19 Uhr	Uschi
11 / 12. Oktober	Samstag / Sonntag	19 - 07 Uhr	Uschi
12. Oktober	Sonntag	07 - 19 Uhr	Uschi
12 / 13. Oktober	Sonntag / Montag	19 - 07 Uhr	Uschi
KW 42			
13 / 14. Oktober	Montag / Dienstag	19 - 07 Uhr	Fraun
14 / 15. Oktober	Dienstag / Mittwoch	19 - 07 Uhr	Fraun
LUFA-Treffen	Mittwoch, 15. Oktober 2014 um 18:30 Uhr		
15 / 16. Oktober	Mittwoch / Donnerstag	19 - 07 Uhr	Fraun
16 / 17. Oktober	Donnerstag / Freitag	19 - 07 Uhr	Fraun

**POLITIK | KULTUR
BILDUNG | NATUR**

LUFA
Ludwigsburger Frauen Aktiv

Sie leben im Raum Ludwigsburg und wünschen sich interessante und attraktive Angebote für Sie? Dann sind Sie bei uns willkommen! Bringen Sie Ihre Ideen mit!

Sie sind herzlich eingeladen zu unserem

**„Wünsch’ Dir was Frühstück“
am 26. Januar 2014, ab 11:00 Uhr**
beim Verein Frauen für Frauen e.V.

Wir freuen uns auf Sie!
Anmeldung erwünscht per E-Mail oder Telefon

 **LUFA - Ludwigsburger Frauen Aktiv**
Ehrenamtliche Gruppe des Vereins Frauen für Frauen e.V.

Abelstraße 11 Telefon: 07141 220870
71834 Ludwigsburg E-Mail: info@frauenfuerfrauen-lb.de
www.frauenfuerfrauen-lb.de

Interessierte Frauen sind herzlich willkommen und eingeladen, mitzumachen.

Wir treffen uns jeden 3. Mittwoch/Monat um 18:30 Uhr in Ludwigsburg, Abelstraße 11

Kontakt: Telefon: 07141 22 08 70 oder per
E-Mail: info@frauenfuerfrauen-lb.de

Einblick in die Arbeit von LUFA

a. Vorstellung

Um bereits Jugendliche für das Thema Gewalt in Beziehungen zu sensibilisieren, veranstaltet der Verein zudem Präventionsprojekte für Schulklassen. Hierbei liefern die Vereinsfrauen zusätzliche Fortbildungsangebote für Pädagog*innen zu verschiedenen Spektren der Gewalt, wie „GEWALTig verliebt“.

Des Weiteren wurde eine auf Essstörungen spezialisierte Beratungsstelle eingeführt. Hierbei bieten die Expertinnen des Vereins Betroffenen und Angehörigen Hilfe an und arbeiten ebenso an Präventionsprojekten für Schulen. Darunter wurde bspw. das Projekt „Is(s) was?!“ in Umlauf gesetzt.

Die Freitagsfrauen treffen sich in der Regel jeden zweiten Freitag in den Räumlichkeiten des Vereins. Für Lesben und Freundinnen gibt es, ebenso in der Villa von Frauen für Frauen, den Kulturtreff „SHE“.

Neben dem oben genannten Dauerprogramm veranstaltet der Verein in der Regel viele weitere Veranstaltungen für Interessierte zu bestimmten Themen. Seien es öffentliche Podiumsdiskussionen, Informationsstände, Workshops oder Projekte in vertraulichen Gruppen.

Im Herbst/Winter 2020 überbrachte der Verein dem Stadtarchiv Ludwigsburg seinen Nachlass, damit diese ins Archiv übernommen und aufbewahrt werden können. Einige interessante Inhalte des Bestands (V3-98 Frauen für Frauen e.V. Ludwigsburg) sind in dieser Ausstellung vertreten.



Foto der Vereinsfrauen aus einer Neujahrskarte von 2001

a. Vorstellung

Einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Vereins Frauen für Frauen liefert folgender Zeitstrahl:

1980	Gründung des Vereins "Frauen helfen Frauen e.V."
1982	Eröffnung des Frauenhauses
1989	Eröffnung der "Beratungsstelle für Frauen" Eröffnung des Frauenkulturzentrums „Nora“
1998	Verschmelzung der Vereine Frauen helfen Frauen e.V. und Mädchen- und Frauenkulturzentrum Nora
2000	Verleihung des Karl-Mommer-Preises für den Mädchentreff des Vereins
2001	Einrichtung einer Interventionsstelle - Notzimmer im Frauenhaus wird eingerichtet
2002	LUNO - Ludwigsburger Notruf
2003	Beratungsangebot für Mädchen und Frauen mit Ess-Störungen und deren Angehörige
2005	"KiZ" Kinder im Zentrum - ein heilpädagogisches Gruppenangebot für Kinder
2008	SHE - der Kulturtreff in der Villa, Angebote für Lesben
2011	Freitagsfrauen
2014	LUFA, ehrenamtliche Frauengruppe
2015	LEIKO, Leitlinien-Konzept & Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Frau Margit Stark
2016	Projekt zur Unterstützung von Frauen mit Fluchterfahrung
2018	Frauenhaus wird mit barrierefreier Wohnung erweitert

b. Gewalt an Frauen*

Hinweis: Der folgende Unterpunkt enthält Informationen über psychische, physische, sexualisierte Gewalt und Belästigung, sowie Mord und Totschlag. Bei manchen Leser*innen könnten diese Themen negative Reaktionen auslösen. Hilfe bei Häuslicher Gewalt finden Sie auf der Tafel 15.



Du bist doch selber schuld, haben sie gesagt.

Aber jetzt rede ich:

08000 116 016 **HILFE TELEFON**
GEWALT GEGEN FRAUEN

Icons: a book and a hand.

Wie bereits erwähnt, bietet Frauen für Frauen und ähnliche Vereine gezielte Hilfe bei Häuslicher Gewalt an. Als **Häusliche Gewalt** wird psychische, physische und/oder sexualisierte Gewalt innerhalb der Familie oder einer festen/ehemaligen Beziehung oder Ehe bezeichnet.

Häusliche Gewalt kommt in allen Gesellschaftsgruppen vor. Dabei sind 4 von 5 Opfer Frauen* und somit jedes 5. Opfer ein Mann. Dabei leiden auch Kinder erheblich darunter, selbst wenn sie nicht selbst misshandelt werden, sondern Zeug*innen sind. Durch die mitbekommenen gewalttätigen Auseinandersetzungen der Eltern, können Kinder selbst Störungen in der Entwicklung aufweisen und sind im erwachsenen Alter eher davon betroffen, selbst häusliche Gewalt zu erfahren, als andere.

b. Gewalt an Frauen*

Kinder, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, bleiben oft alleine mit ihren Sorgen...

„Ich hab mir gedacht ich will nicht mehr zu Hause bleiben. Hab meine Jacke genommen und gesagt, ich geh jetzt irgendwo hin und komm nicht wieder zurück!“

„Ich bin dann in mein Zimmer gegangen und habe mich nicht mehr heraus getraut.“

„Vielleicht könnte ja jemand mit meinen Vater reden und machen, dass er weniger wütend ist“

„Es ist viel schrecklicher als ich es hier erzähle... das war halt schrecklich irgendwie, wie er meine Mama gehaut hat.“

„...dann bin ich dazwischen gegangen, weil ich Angst hatte, dass sie sich gegenseitig umbringen.“

„Ich bin hinter der Tür gestanden und habe halt geschaut und habe alles gesehen.“



Plakat von Frauen für Frauen mit Originalzitaten von Kindern, die häusliche Gewalt erlebt haben

b. Gewalt an Frauen*

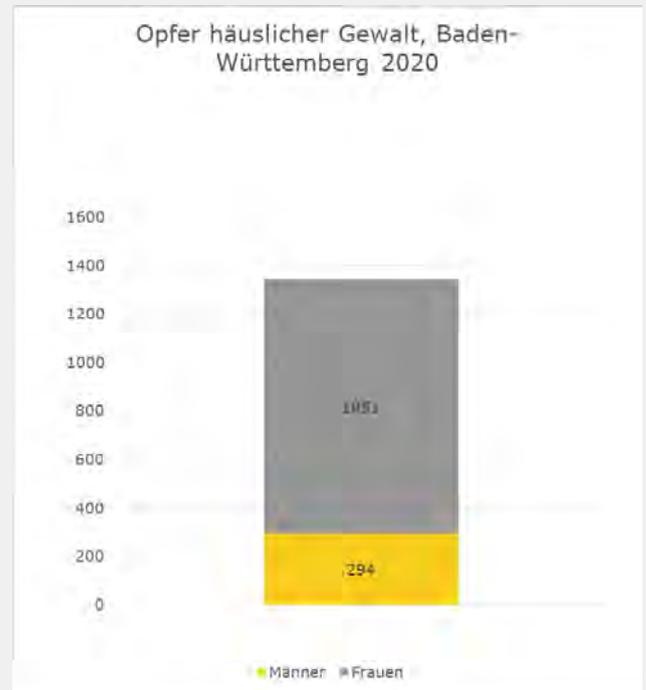
Im Jahr 2020 wurden laut dem Polizeipräsidium Ludwigsburg 1345 Fälle von Häuslicher Gewalt bzw. Partnergewalt bei Erwachsenen jeglichen Alters, in allen sozialen Schichten und Kulturen gemeldet.

Davon waren 1051 Opfer weiblich und 294 männlich. Bei sexuellen Übergriffen und Nötigungen kam es 2020 zu 48 gemeldeten Fällen, 31 Vergewaltigungen und 54 Fällen sexuellen Missbrauchs von Kindern. 213 Beleidigungen auf sexueller Grundlage sind der Polizei bekannt.

Wie hoch die Dunkelziffer bei den genannten Kriminalfällen ist, mag kaum vorstellbar sein. Dabei sind für Frauen nicht die gefürchteten einsamen dunklen Wege die gefährlichsten Orte, sondern tatsächlich der eigene vertraute Nahraum.

Schließlich werden die häufigsten Gewalttaten an Frauen von bekannten und nahestehenden Personen ausgeübt.

Dass der Staat versucht gegen häusliche Gewalt vorzugehen, war nicht immer so. Noch vor etwa 20 Jahren wurde von „Streit zwischen Eheleuten gesprochen“. Gewalt in der Ehe und Familie galt als ein privates Thema, in das sich die Polizei nicht einmischen sollte. Dank dem Modellversuch „Platzverweis“, welches 2001 in manchen Regionen Baden-Württembergs und darunter in Ludwigsburg ein Jahr lang getestet wurde, kann die Polizei planvoll eingreifen.



Plakat zum Platzverweis mit Schauspieler Jochen Senf

b. Gewalt an Frauen*

Im Gegensatz dazu wird **„Catcalling“**, das Hinterherrufen sexuell angedeuteter Inhalte oder das Hinterherpfeifen und Hupen, überwiegend von Unbekannten durchgeführt und ist in Deutschland bislang nicht strafbar. Somit sind solche Vorfälle nicht registriert, auch wenn sie bereits jüngere Mädchen* erfahren müssen. Häufig wird diese Art von Belästigung oder Beleidigung auch als Kompliment dargestellt. Allerdings lösen solche Situationen in den Opfern überwiegend Unbehagen und Angst aus. Insbesondere, wenn Frauen* und Mädchen* alleine oder im Dunklen unterwegs sind.

Derweil werden jede Woche in Deutschland durchschnittlich drei Frauen* von ihrem Partner oder anderen Familienangehörigen getötet. Fast jeden Tag versucht ein Mann* solch ein Vergehen an einer ihm bekannten Frau* auszuüben.

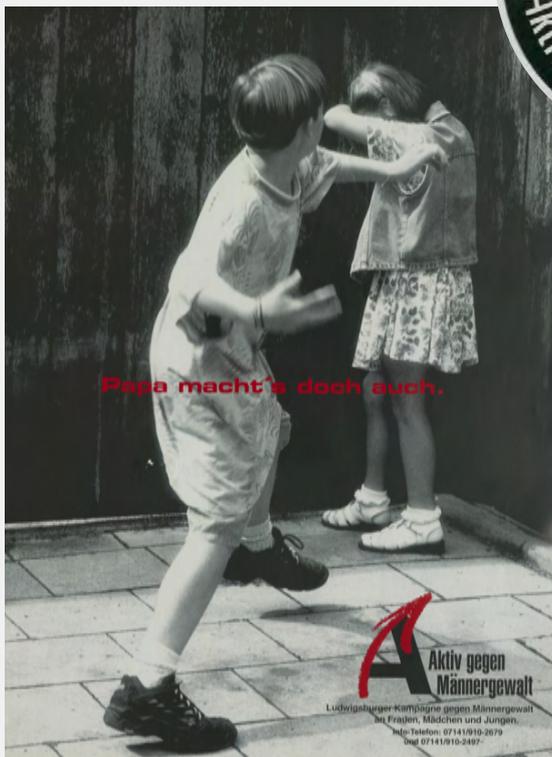
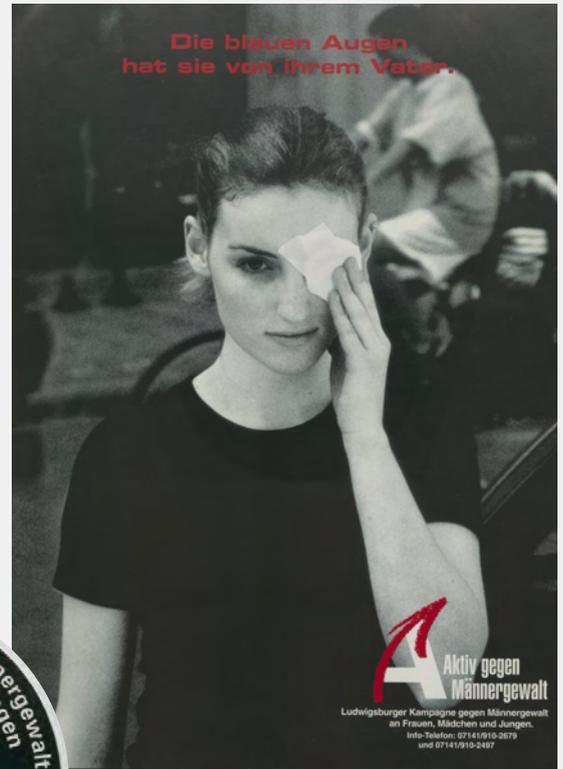
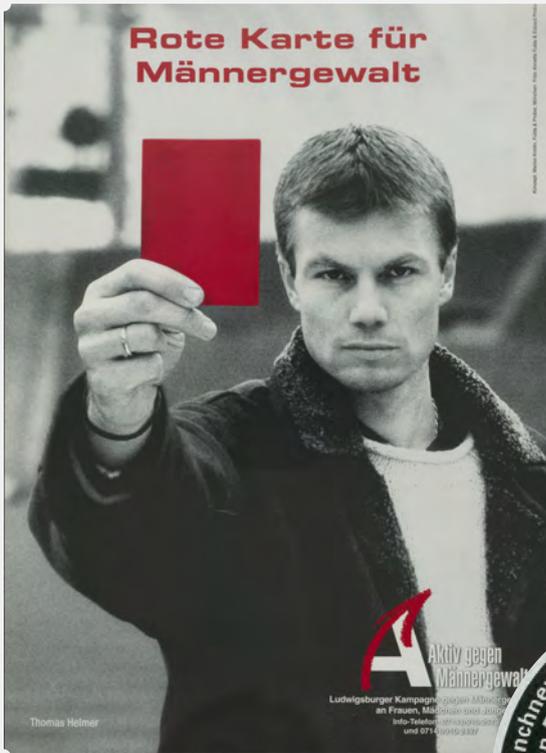
Neuerdings wird deshalb vermehrt von **Femiziden** berichtet. Dabei handelt es sich um gezielte Ermordungen von Frauen*, bspw. durch ihren (Ex-)Partner. Auch von diesem Phänomen sind Frauen* aus allen Altersgruppen, sozialen Schichten und Kulturen betroffen. Diese abgesehenen Morde auf Frauen*, aufgrund ihres Geschlechts, geschehen nicht bloß irgendwo auf der Welt oder in Deutschland, sondern darunter auch in Baden-Württemberg. Früher wurden häufig Begriffe wie „Familiendrama“, „Ehrenmord“ oder „Beziehungsstress“ verwendet. Allerdings verharmlosen diese Begriffe die tatsächliche Bedrohung und lassen die Vergehen als vereinzelte und private Fälle erscheinen. Aus diesem Grund wurde der Fachbegriff „Femizid“ eingeführt. Durch diesen Begriff wird ein schwerwiegendes gesellschaftliches Problem definiert und klar ausgesprochen.

Dabei haben sich viele Täter* bereits vor der ausschlaggebenden Gewalttat auffällig verhalten. Besonders der **Frauen*hass im Internet** nimmt zu Zeiten der Digitalisierung vermehrt zu. Darunter fällt häufig auf, dass überwiegend ältere konventionelle Männer, Frauen* bei Stellungnahmen und Meinungsäußerungen beschimpfen, belächeln und nicht ernst nehmen, bloßstellen, auf ihr Äußeres reduzieren und sexualisieren, kritisieren und sich stark dagegen äußern und vermeintlich korrigieren müssen. Darüber hinaus gibt es eigene Communitys/Gemeinschaften, welche sich gegenseitig in ihren extremen Ansichten zu Frauen* bestärken. Dabei reicht das Spektrum von abwertenden Memes (im Internet geteilte Bildmedien mit meist witziger Deutung), attackierenden Hasskommentaren und Hetze bis hin zu Mord- oder Vergewaltigungsdrohungen, Veröffentlichung privater Daten und Versenden ungewollter Nacktbilder. Konsequenzen drohen den Belästigern meist keine bzw. keine schwerwiegenden. Dazu senkt eine Online-Anonymität die Hemmschwelle dieser Täter und erschwert eine mögliche Strafverfolgung. Häufig kommt es jedoch gar nicht so weit, dass jemand eine Strafverfolgung einleitet, da Gewalt im Internet seltener ernst genommen wird.

Mit dem Versuch Gewalt an Frauen zu enttabuisieren, überwinden sich mutigerweise vermehrt Opfer dazu, über verschwiegene erfahrene Gewalt zu sprechen oder sogar damit an die Öffentlichkeit zu gehen. Weitverbreitet ist dabei jedoch das Phänomen des **„Victim Blamings“** (dt. Täter-Opfer-Umkehr). Hierbei wird die Schuld eines Übergriffs beim Opfer gesucht, die Erfahrungen des Opfers werden nicht ernst genommen und es wird an der Glaubwürdigkeit gezweifelt oder der Täter* wird in Schutz genommen und das Vergehen verharmlost. Ein gängiges Beispiel hierfür wäre, dass eine vermeintlich reizend gekleidete Frau selbst für eine Vergewaltigung verantwortlich sei, da der Täter sich beim Anblick der Frau nicht hätte kontrollieren können oder sie dies sogar gefordert habe.

b. Gewalt an Frauen*

Projekt zur öffentlichen Aufmerksamkeit häuslicher Gewalt der Ludwigsburger Kampagne gegen Männergewalt an Frauen, Mädchen und Jungen aus dem Bestand Frauen für Frauen, späte 1990er:



b. Gewalt an Frauen*

Wenn Sie oder Personen in Ihrem Umfeld von Gewalt jeglicher Art betroffen sein sollten, dann zögern Sie bitte nicht damit sich Hilfe zu suchen. Schauen Sie nicht weg, sondern achten Sie auf Anzeichen in Ihrer Umgebung und nehmen Sie diese ernst. Es ist besser einmal mehr nachzufragen und sich sicher zu gehen, dass alles in Ordnung ist, anstatt die Opfer im Stich zu lassen. Bringen Sie sich dabei jedoch nicht selbst in Gefahr, sondern rufen Sie Hilfe. Neben der bundesweiten polizeilichen Notrufnummer „112“ für schwerwiegende Fällen, können Sie ebenso die untenstehenden Angebote nutzen. Auch bei bereits vergangener, aber schwer zu verarbeitender Gewalt und Problemen, können Sie sich beraten lassen.



Hilfetelefon bei Gewalt an Frauen* (aller Art, jeglicher Herkunft) und queere Menschen:
Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen, Tel.: 08000 116016
<https://www.hilfetelefon.de/>

Hilfetelefon bei Gewalt an Männern*:
Hilfetelefon Gewalt an Männern, Tel.: 0800 1239900
www.maennerhilfetelefon.de



Hilfetelefon für Kinder und Jugendliche:
Nummer gegen Kummer, Tel.: 116 111
<https://www.nummergegenkummer.de/>

Hilfetelefon für Schwangere:
Schwangere in Not, Tel.: 0800 4040020
<https://www.bafza.de/rat-und-hilfe/hilfetelefon-schwangere-in-not/>

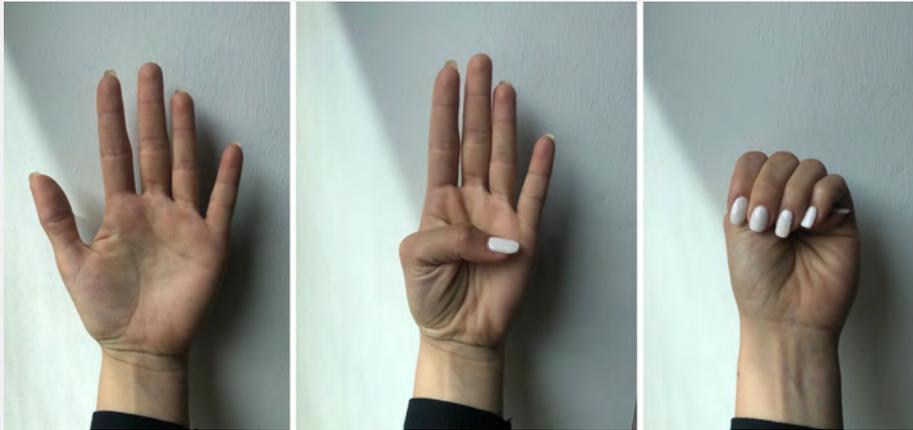
Fachberatungsstelle sexualisierte Gewalt Ludwigsburg (Frauen für Frauen e.V.):
Tel: 07141 220870, Abelstraße 11, 71634 Ludwigsburg
<http://www.frauenfuerfrauen-lb.de/>

Fachberatungsstelle gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen:
Tel.: 07141-6887190, Silberdistel e.V., Myliusstraße 2a Ludwigsburg
<https://silberdistel-ludwigsburg.de/>

Mehr individuelle Hilfsangebote in der Nähe finden Sie unter:
<https://www.frauen-gegen-gewalt.de/de/hilfe-vor-ort.html>

b. Gewalt an Frauen*

Achten Sie bitte zudem auf unauffällige Zeichen der Opfer, welche Hilfe benötigen. Verbreitete Hinweise sind bspw. das unten beschriebene Handzeichen oder ein schwarzer Punkt auf der Handinnenfläche. Diese Andeutungen symbolisieren die Erfahrung häuslicher Gewalt.



Ein paar Beispiele für verbreitete Codewörter bei Hilferufen:

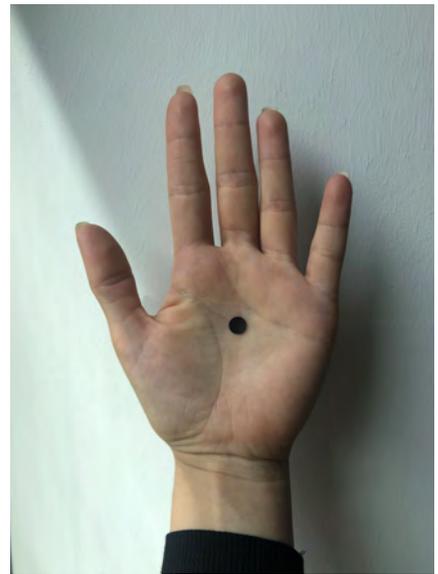
Frage nach einer „Maske 19“ in Apotheken, Krankenhäusern oder Arztpraxen bei häuslicher Gewalt

„Ist Luisa hier?“ in Clubs und Bars bei Belästigung oder Bedrohung

„Arbeitet Uli heute?“ ebenfalls in Bars und Clubs auch bei sexueller oder rassistischer Belästigung

„Wo geht's nach Panama?“ bei Notfällen auf einem Festival

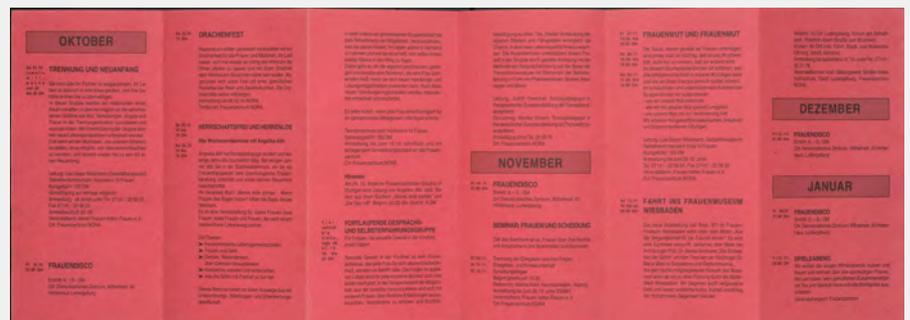
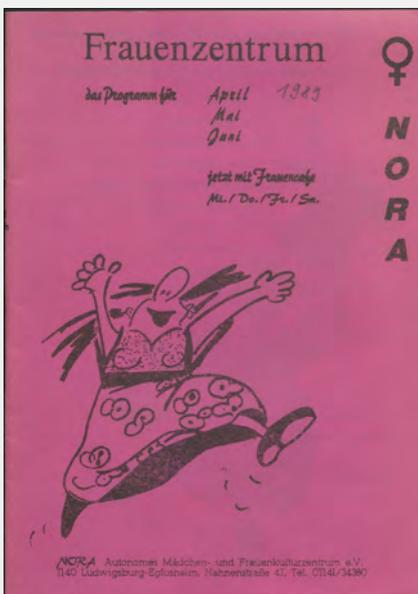
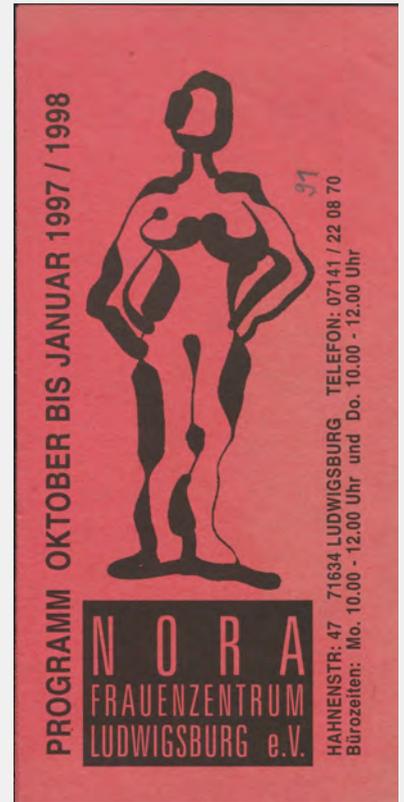
Bei einem Auslandsaufenthalt ist es ratsam davor zu recherchieren, welche Hilfe-Signale in der jeweiligen Region verbreitet sind.



c. Projekte und Angebote

In über 40 Jahren Frauenverein Ludwigsburg ist natürlich viel passiert und es wurden reichlich bedeutende Projekte und Angebote organisiert. An dieser Stelle werden ein paar Exponate des 2020 an das Stadtarchiv abgegebenen Nachlass vorgestellt. Diese erstrecken sich hauptsächlich über einen Zeitraum von 1980 bis 2014.

Alte Programmhefte der Ursprungsvereine mit Informationen und Angeboten:



c. Projekte und Angebote



FEBRUAR

Mi. 07.2. "Auf und davon"
20.00 h
Ein Filmabend mit den Notruf-Frauen, siehe Notruf.

Fr. 09.02. FRAUENDISCO im DemoZ
20.30 h
Jetzt immer am 2. Freitag im Monat im Demokratischen Zentrum!
VeranstalterInnen: DemoZ, Frauenzentrum NORA, Notruf.
Eintritt: 8,-/6,- DM

Sa. 10.02. Feldenkrais Schnuppernachmittag
14.00 - 18.00 h
Die Feldenkraismethode wurde von dem Forscher Moshe Feldenkrais entwickelt. Er entdeckte die Zusammenhänge zwischen unseren körperlichen Bewegungen und der Art wie wir denken und fühlen. Erhöhtes Wohlbefinden, nachlassen von Schmerzen im Bewegungsapparat, mehr Energie und kreatives Denken sind die Folge dieser Bewegungsentwicklungen.
Bitte bequeme Hosenskleidung, warme Socken, zwei Handtücher und evtl. kleines Kissen für den Nacken mitbringen. Kosten: 50,-/40,- DM

Mi. 14.02. MITFRAUENVERSAMMLUNG
19.30 h
Für Mütterfrauen und andere am Frauenzentrum NORA interessierte Frauen.

Sa. 17.02. DAS FEUER DES LEBENS - So. 18.02. westafrikanische Frauentänze
In diesem Kurs werden wir in das Gefühl des westafrikanischen Tanzes (Benin, Senegal, Nigeria, u. a.) eintauchen. Wir werden Schritte und Tänze kennenlernen, durch die wir Elemente wie Kontakt zur Erde, Bewegungen aus der Körpermitte heraus, isolierte Bewegungen verschiedener Körperteile, erfahren werden. Für AnfängerInnen und Fortgeschrittene.
Lehrerin: Angelina Akpovo
Zellen: Sa. 14.00 - 18.00, So. 11.00 - 15.00
Kosten: 150,- / 130,- in Zusammenarbeit mit der Tanz- u. Theaterwerkstatt. Anmeldung über TTW

So. 18.02. FASCHINGS BRUNCH MIT VERKLEIDUNG
11.00 h
Offener Treff zum Genießen, Schwätzen und andere Frauen kennenlernen. Das Essen ist vegetarisch, vollwertig und aus biologischem Anbau. Bitte verkleidet kommen!
Unkostenbeitrag: 12,-/15,- DM

Fr. 23.02. Lieder für den Frauentag
19.30 h
Wir wollen ein paar Lieder für den Internationalen Frauentag erleben. Frauen, die gern singen, sind herzlich willkommen.

Anzeigen:
Begleitung im Selbstfindungsprozess
Traumarbeit und Gestalttherapie
Susie Raul 07142/21749

Begleitung und Unterstützung bei der Bewältigung von Lebenskrisen und persönlichen Schwierigkeiten
Gabriele Mayer (Soz.arb.-Gestalttherapeutin)9067

MÄRZ

Fr. 01.03. Frauen - bewegte Frauen - Ein Gesprächs und Austauschabend
20.00 h
Gründungsfrauen des Frauenzentrums NORA lassen Revue passieren und berichten über die Ideen von damals. Wir hören nicht nur von den Anfängen sondern auch von der weiteren Entwicklung der Frauenbewegung in Ludwigslburg. Alle Frauen, ob Gründungsfrauen oder interessierte Frauen, sind herzlich eingeladen sich bei dieser Gelegenheit auszutauschen.
Acht Frauen aus den Anfängen haben zugesagt.
Organisatorin: Ingrid Jean Beutlberger, Eintritt: 5,-

Mo. 4.03. Selbstverteidigung für Mädchen
17.30 - 19.00 h
Kosten: 50,- DM/90,- DM Kursleiterin: Monika Mager. Genaue Infos im NORA. Termine: Mo. 26.02., 4.03., 11.03., 18.03., 25.3., Anmeldeschluss: 26.02.

Di. 05.03. "Heraus zum 08. März"
20.00 h
Zur Geschichte des Internationalen Frauentages. Seit 1914 gehen Frauen am 08. März auf die Straße um lautstark für ihre Rechte zu kämpfen. Ingrid Zenden (BAF - Frauenarchiv Tübingen) berichtet anhand von Text- und Bildmaterial aus der alten und neuen Frauenbewegung. Spende erwünscht. In Zusammenarbeit mit der VHS-Ludwigslburg Ort: VHS-Raum E 50 (kleiner Saal)

Fr. 08.03. INTERNATIONALER FRAUENTAG
Unter dem Motto des DGB: "Dem Frauen was wir sie wollen!"
Aktionen, Infostände, Spiele in der FußgängerInnenzone in Ludwigslburg

11.00 - 17.00 h
Großes Frauenfest!
Mit der Frauengruppe von COURAGE und NORA, der Einfluskaabaretistin Corinna Schwarz, der Tanzgruppe "3 times a lady" und anschlussend Frauentagstafel Ort: Filialestr. Saal, Wilhelmstraße, auch die Disco findet ausnahmsweise nicht im DemoZ statt.

Mi. 13.03. Das Frauenzentrum NORA stellt sich vor
20.00 h
Dieser Abend soll interessierten Frauen Gelegenheit geben, sich über das vielfältige Angebot an Gruppen, Kursen und Vorträgen und die Beratungsarbeit für Frauen zu informieren. In Zusammenarbeit mit der VHS, gebührenfrei.

15.-17.3. FRAUENWUT UND FRAUENMUT Wochenende siehe FHF

So. 17.03. Brunch und Ausstellungseröffnung mit Bildern von Ewa Scherer:
"Ich will nicht 'cool' sein - will berühren - mit meinen bildnerisch berühren lassen - leben - leben lernen - gestalten - neu schaffen - bezeugungen herstellen - durch meine bildnerisch mit dem unabänderlichen Lebenskreislauf verbunden - schöpferische kräfte entdecken und wecken - auch bei andern - durch mein tun!"
Brunch: 12,-/15,- DM

APRIL

So. 24.03. LANDTAGSWAHL
Frauen wählen Frauen! Ort: Wahllokal

Mo. 25.03. Frauenleben ist gewalt - ig
19.30 - 21.30 h
Ständig erleben wir alltägliche Gewalt gegen Frauen. Die Spanne reicht vom Ignorieren bis hin zum Blasenstoßen, vom Totschweigen bis Totschlagen. Warum sind wir Frauen eher bereit diese Gewalt ungeduldet, zu erdulden, zu entschuldigen, die Schuld bei uns zu suchen anstatt sie als das zu sehen, was sie ist: Machtausübung über andere. Würde das Erkennen und Benennen unserer Positionen in der Gesellschaft unser eigenes Leben so "gewaltig" verändert? Referentinnen: Adelheid Herrmann, Mitarbeiterin im Frauenhaus, Judith Vowinkel, Frauenzentrum NORA Ort: Kulturzentrum, Raum E 50 (kleiner Saal) In Zusammenarbeit mit der VHS Ludwigslburg

Sa. 30.03. HEILEN MIT FARBEN
So. 31.03. MENTAL COLOUR THERAPY
Wochenendseminar zur Einführung in Theorie und Praxis. Mental Colour Therapy ist eine sanftere Behandlungsmethode, mit der sowohl am physischen Körper als auch im feinstofflichen Energiefeld gearbeitet wird. Visualisierung und Projektion von Farben, Auflegen der Hände und sanftere Massagegriffe bewirken tiefgreifende Entspannung und Heilung. Dieser Methode eignet sich auch zur Selbstbehandlung.
Bitte Decken und warme Kleidung mitbringen.
Sa. 10.00-12.00 h, 13.00-16.00 h, So. 10.00 - 12.00 h, 13.00 - 16.00 h. TN-Zahl 6-12. Kosten: 200,- DM / 170,- DM. Kursleiterin: Birgit Voss, Mitarbeiterin in der Malreya School of Healing in London. Anmeldeschluss: 20.03.98

Sa. 30.03. WEN DO-KURS für Frauen
So. 31.03. Im Wen Do geht es darum, daß wir als Frauen und Mädchen lernen, unsere eigenen psychischen und physischen Kräfte und den Mut zur Wut wiederfinden. Wir lernen, mit Ängsten umzugehen und Grenzüberschreitungen und gewalttätige Übergriffe abzuwehren. Zellen: Sa. 13.00 - 17.00 Uhr, So. 10.00 - 15.30 Uhr
Kosten: 130,- /110,- DM
Kursleiterin: Sonja D. Bauer, WEN DO-Trainerin, Veranstaltungsort: Freie Waldorfschule Ludwigslburg, Frießelstraße. Anmeldeschluss: 07.03.

Mi. 10.04. TRENNUNG UND NEUANFANG Kursbeginn, siehe FHF

Fr. 12.04. FRAUENDISCO
20.30 h
Demokratisches Zentrum, VeranstalterInnen: DemoZ, Frauenzentrum NORA, Notruf. Eintritt: 8,-/6,- DM

Di. 11.04. Frauen in Bewegung Kursbeginn siehe FHF

MAI

Sa. 13.04. FAHRRADREPARATUR-KURS
So. 14.4.
Für alle Frauen, die selber einen Rollst. oder die Bremsen richtig einstellen, eine neue Kette aufziehen können wollen oder die ihr Fahrrad mit wieder "aufleben" (z. B. Antriebsketten, neue Teller, Ketten, etc.) vorantreiben eigenes Werkzeug mitbringen, sowie natürlich Kleidung, die schmutzig werden darf, und evtl. das eigene Fahrrad (wenn ihr das gleich etwas reparieren wollt). Ich bringe ein Fahrrad mit (Mountainbike mit Cantileverbremsen, Kettenschaltung, Licht) Max. 8 TeilnehmerInnen. Kursleiterin: Anita Hornig. Bei Regen muß der Kurs verschoben werden.
Zellen: Sa. 11.00 - 17.00 h (mit Mittagsspeise), So. 10.00 - 12.00 h
Anmeldeschluss: Di. 04.04.98

Mo. 15.04. Märchenmalen
Es gibt Szenen in einem Buch, Erzählungen, Märchen, die faszinieren und bleibende Eindrücke hinterlassen. Jede geht von ihrer Szene aus und stellt sie malarisch dar. Umgang mit dem Bild. Wie erlebe ich diese Szene? Wo finde ich mich? Was und wie gestalte oder verändere ich? Begnügung und Befriedung mit sich selbst, eingebettet in die Gruppe, wo Austausch der Erfahrungen möglich ist. Wie geht es weiter? Diese Frage wird immer wieder neu mit Pinsel und Farbe bearbeitet. Zu Beginn: einfache Körperübungen.
Kurs 2 für Kunsttherapie Kosten: 45,- / 35,- DM incl. Materialkosten
Anmeldeschluss für beide Kurse: 23.03.98

Mi. 17.04. "Dick oder dünn?" Workshop für Mädchen,
15.00 - 18.00 h
die sich mit ihrem Eßverhalten auseinandersetzen wollen. Diäten, Fasten oder hungern beschert kurzfristig zwar eine Idealfigur, längerfristig schädigt sie aber nur unsere Gesundheit, unseren Körper. Wer diktiert uns, daß wir eine tolle Figur "zu machen" haben? Ob ist das Essen oder die Essensverweigerung nur ein Ersatz: nicht unser Körper braucht etwas, sondern unsere Seele. Sie "hungert" nach Anerkennung, nach Liebe und nach einem tieferen Sinn des Lebens. Kursleiterin: Sigrid Bexner
Kosten: 10,- DM, Veranstalterin: Kath. Bildungswerk

Do. 18.04. Mit der Transsibirischen Eisenbahn zur Weltfrauenkonferenz nach Beijing.
20.00 h
Dia - Show. Mit der Transsibirischen fahren - einmal im Leben nach China reisen - an einer UN-Weltfrauen-konferenz teilnehmen - mit einem Sonderzug voller Frauen um die halbe Welt reisen - sind das zueinander Träume auf einmal? Bilder von der Reise durch Polen, Rußland, Sibirien, die Mongolei, China und Beijing wollen wir zeigen, aber auch Bilder von Begegnungen mit russischen Frauengruppen an den Bahnhöfen. Und vor allem: Bilder vom Leben in diesem Zug. Referentinnen: Gerhild Haak und Roswitha Nentwich, Kosten: 10,-/ 8,- DM.

So. 21.04. Brunch mit Lesung von Barbara Nippert
Offener Treff zum Genießen, Schwätzen und andere Frauen kennenlernen. Das Essen ist vegetarisch, vollwertig und aus biologischem Anbau.
Unkostenbeitrag: 12,-/15,- DM für das Essen

Mi. 24.04. INFOPLENUM
Die beste Gelegenheit für interessierte Frauen, sich über unsere Arbeit zu informieren, die aktiven NORA-Frauen, die Arbeitsgemeinschaften und die anderen Vereine im Haus kennenzulernen oder Programmorschläge einzubringen.

Di. 30.04. WALPURIGSNACHT
Aktionen werden noch bekannt gegeben.

Fr. 03.05. WOCHENENDSEMINAR MIT ANGELIKA ALITI
So. 04.05. Rückkehr zu den Quellen weiblicher Macht und Energie - eine Entdeckungreise in das eigene seelische Labyrinth.
So. 05.05. Seminarthemen: Vorstellungen der amazonischen, der mütterlichen und der weisen Energieformen, Übungen, um die drei Energie-Qualitäten in sich selber hervorzuheben, entstehen zu lassen; Gespräche über Anwendung und Umgang damit; Katharsis (Reinigung) im Labyrinth und die Ausstrahlung der drei Energien als Möglichkeiten zurück zu Selbstachtung und Eigen-Mächtigkeit zu finden.
Zellen: Fr. 18.00 - 22.00 h, Sa. 10.00 - 12.00 h, 14.00 - 17.00 h, 20.00 - 22.00 h, So. 9.00 - 12.00 h. Max. 19 Pl. Kosten 320,-/300,- DM. Anmeldeschluss: 12.04.98

Do. 09.05. Mütter werden, das ist (nicht) schwer, ein Kind zu schützen dagegen sehr! Vortrag "Sexueller Mißbrauch in der Erziehung eines Taus? Wie gehe ich als Mutter damit um? Kann ich mein Kind schützen, ohne es zu ängstigen? Fragen über Fragen, Unsicherheiten im Umgang mit diesem Thema. Ein Vortrag, ein Diskussions-, ein Mitmachabend für Mütter und interessierte Frauen.
Referentinnen: Judith Vowinkel, Mitarbeiterin im NORA
Eintritt: 8,-/6,- DM

Fr. 10.05. FRAUENDISCO im DemoZ
20.00 h
Eintritt: 8,-/6,- DM

Sa. 11.05. Weibliche Sexualität und Initiation in afrikanischen Kulturen
20.30 h
Amazonenheben bis ins 18. Jahrhundert, Voodoo-Priesterinnen mit Zauberkraft und magischem Wissen, einbüchrische weise Frauen, aber auch Beschneidung und Polygame gehören zum breiten Spektrum weiblicher Sexualität, das sich in der Kulturgeschichte Afrikas herausgebildet hat. Angelina Akpovo, aufgewachsen in Benin in der Tradition des Voodoo-Kults, lebt heute in Hamburg und vermittelt als Tänzerin zwischen den Welten die Lebenswirklichkeiten afrikanischer Frauen. In Zusammenarbeit mit DemoZ und TTW Ort: DemoZ, Wilhelmstraße 45, Ludwigslburg

So. 11.05. Tanz der schwarzen Göttinnen - Körpererfahrung
So. 12.05. Im afrikanischen Tanz
In der afrikanischen Tradition haben Frauen und ihre Tänze bis heute einen wichtigen Platz. Mit diesem Wochenende wollen wir versuchen, auch in unseren Körper das esse Wissen wieder wach zu machen. In Zusammenarbeit mit der Tanz- und Theaterwerkstatt.
Lehrerin: Angelina Akpovo
Zellen: Sa. 14.00 - 18.00 So. 10.00 - 15.00
Kosten: 150,- / 130,-
Anmeldung über TTW

Sa. 11.05. FRAUENHERKUNFT - FRAUENZUKUNFT
So. 12.05. Welche Bilder von Frauen haben mir die weiblichen Mitglieder meiner Familie vermittelt? Wo will ich diese Bilder oder Teile davon als Vorbilder in mein Leben integrieren, wo will ich mich eher abgrenzen davon und andere Perspektiven entdecken? Die Teilnehmerinnen haben Gelegenheit, anhand eines Genogramms (= schematische Darstellung der Herkunftsfamilie) ihre jetzige Lebenssituation zu überdenken und neue Entwicklungsmöglichkeiten zu erkennen.
Lehrerin: Sigrid Layendecker, Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)
Kosten: 110,-/130,- DM Sa. 10.00-18.00 So. 9.30-12.00 h
Anmeldung bei der Referentin, Tel. 07146/43094
Anmeldeschluss: 26.04.98

So. 16.05. Brunch Ausstellungseröffnung: Photos aus Sumatra. Offener Treff zum Genießen, Schwätzen und andere Frauen kennenlernen. Das Essen ist vegetarisch, vollwertig und aus biologischem Anbau.
Unkostenbeitrag: 12,-/15,- DM für das Essen

Veranstaltungsort ist soweit nicht anders angegeben, das Frauenzentrum NORA in der Hahnenstr. 47 in Ludwigslburg - Eglöshelm.
- Das Demokratische Zentrum, DemoZ, befindet sich in der Wilhelmstraße 45, Hinterhaus.
- FHF bedeutet Frauen helfen Frauen

KURSANMELDUNG:
Schriftliche Kursanmeldung an die jeweilige Adresse mit folgenden Angaben: Kursbezeichnung, Absenden, Datum und Unterschrift. Eine Anmeldung ist erst gültig nach Eingang eines Barschecks an die jeweils genannte Adresse. Eine Anmeldebüchlein erfolgt nicht, nur bei Kursabgabe wird berücksichtigt.
Anmeldungen ohne beiliegenden Verrechnungsscheck werden nicht berücksichtigt!
Falls der Kurs nicht stattfindet, wird der Scheck vermerkt. Bei Abmeldung nach Kursbeginn entstehen Ausfallgebühren in Höhe der Anmeldegebühr (sofern keine Ersatzkurs gefunden wird).

Kostenbeiträge:
Die angegebenen geringeren Kostenbeiträge beziehen sich auf Frauen mit wenig Geld und beitragsfähige Mitfrauen des FZ, die etwas höher auf verdienende Frauen.

I. FRAUEN FÜR FRAUEN

Vorderseite vom Programmheft des Frauenzentrums Nora Februar bis Mai 1996

c. Projekte und Angebote



Entstehung des Vereins

Am 14.4.1980 fand die Gründungsversammlung des Vereins FRAUEN HELFEN FRAUEN e.V. Frauenhaus Ludwigsburg statt.

Theoretische Arbeit

Innerhalb des Vereins bildeten sich verschiedene Arbeitsgruppen. Eine Gruppe erarbeitete eine Konzeption die im wesentlichen folgende Grundsätze enthält:

- Alleiniger Träger des Frauenhauses ist der Verein FRAUEN HELFEN FRAUEN e.V.
- Grundsätzliche Entscheidungen, insbesondere in Personalangelegenheiten, trifft die Mitgliederversammlung des Vereins.
- Der Verein arbeitet nach dem Prinzip "Frauen helfen Frauen", d.h. sowohl im Haus, als auch im Verein sind nur Frauen aktiv tätig.
- Der Verein gibt Hilfe zur Selbsthilfe.

Wie kam's zur Frauenhausinitiative ?

Bereits im Frühjahr 79 hörten verschiedene Frauengruppen von Überlegungen, im Kreis Ludwigsburg ein Frauenhaus einzurichten. Nachdem sich schon häufiger Frauen hilfesuchend an diese Frauengruppen gewandt hatten, bildete sich eine Initiativgruppe.

Erste Schritte

Zunächst informierten wir uns (die Initiativgruppe) bei bereits bestehenden Frauenhäusern nach deren Erfahrungen und Konzeptionen. Engere Kontakte wurden zu Reutlingen und Heidelberg aufgenommen, weil Größe und Sozialstruktur mit Ludwigsburg vergleichbar sind. Als nächstes wurde eine Bedarfsanalyse für Ludwigsburg erarbeitet. Die befragten Stellen (Sozialamt, Jugendamt, Kirchen, Polizei) bejahten den dringenden Bedarf. Aus den genannten Zahlen ermittelten wir, daß das benötigte Haus Unterbringungsmöglichkeiten für ca. 20 Frauen und ca. 40 Kinder haben sollte.

Flyer zum Ursprungsverein Frauen helfen Frauen

c. Projekte und Angebote

Einblicke in die Ausstellung "Frauenträume - Frauenrealität" vom Verein Frauen helfen Frauen im Kulturzentrum Ludwigsburg von Dezember 1988 bis Februar 1989 mit kreativen Werken von Frauen* aus dem Umkreis Ludwigsburg:



FRAUENTRÄUME FRAUENREALITÄT

EINLADUNG
zum Sehen, Hören, Staunen, Diskutieren, Kritisieren und Fantasieren
während unserer

AUSSTELLUNG
vom 2.12.1988 bis 17.2.1989
im Kulturzentrum Ludwigsburg, Wilhelmstraße 3

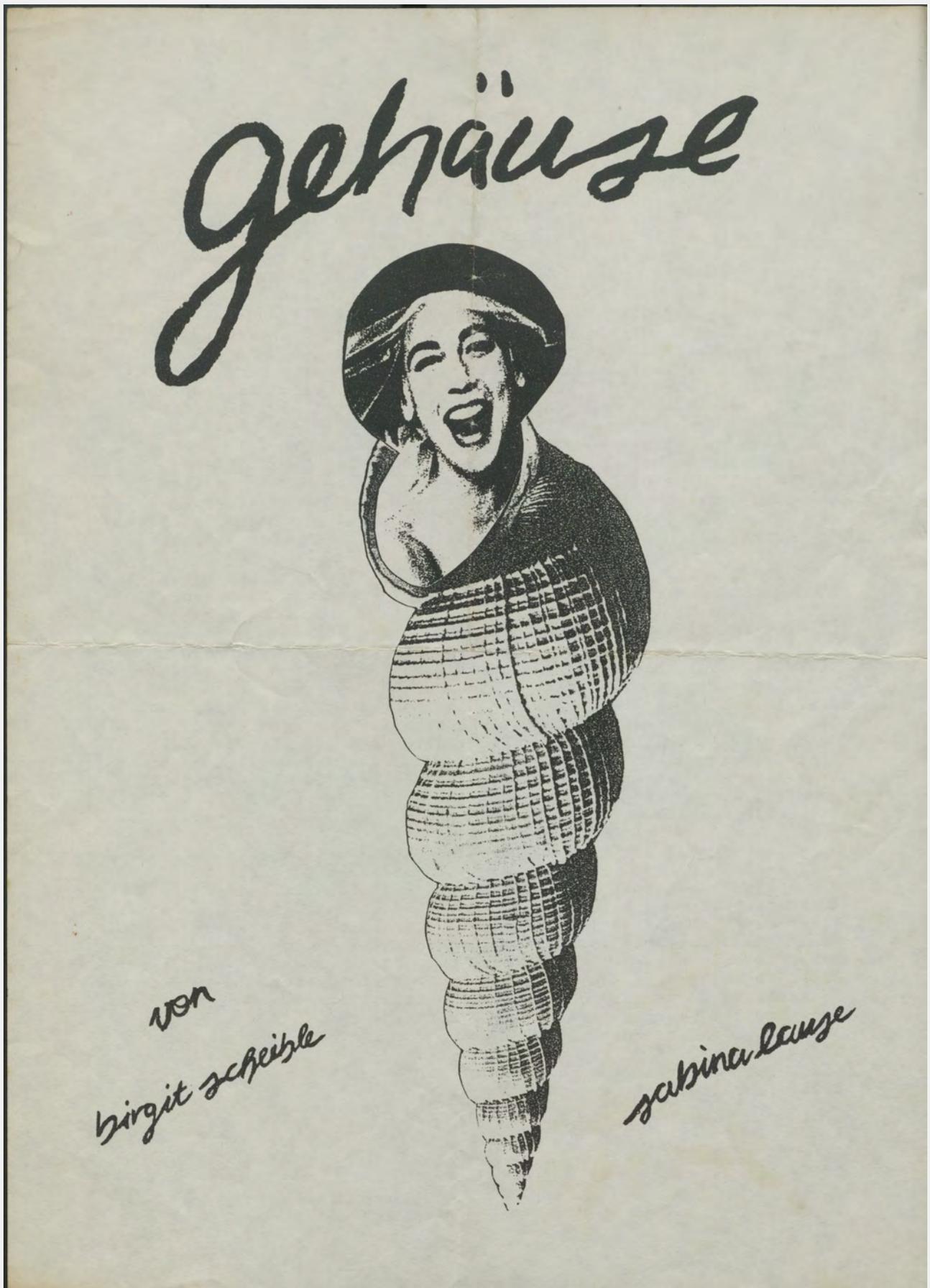
1.12.88, 19.00 Eröffnung Kleiner Saal
4.12.88, 11.00 „Ansichten und Einsichten“
Ein Rundgang durch die Ausstellung
19.12.88, 20.00 Frauen lesen ihre Texte (VHS Raum 306)
12.1.89, 20.00 Frauen lesen ihre Texte (VHS Raum 306)
28.1.89, 11.00 „Ansichten und Einsichten“
Ein Rundgang durch die Ausstellung
1.2.89, 20.00 Ein Gespräch über Träume (nur für Frauen)
„Café Courage“, Hahnenstraße 47,
Ludwigsburg-Eglosheim
17.2.89, 19.00 Abschlußveranstaltung Kleiner Saal
Frauenkabarett mit Heidi Michels und
Rita Zimmermann

Alle Veranstaltungen sind kostenlos

Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 10.00 – 21.00 Uhr
Sa. 9.00 – 12.00 Uhr
Sonn- und Feiertags geschlossen

Verein Frauen helfen Frauen e.V. Ludwigsburg
Mit Unterstützung des Kulturamtes der Stadt Ludwigsburg

c. Projekte und Angebote



c. Projekte und Angebote

Nach der Liebe ...
kommt Niemand's-Land
Dort ging ich auf Suche
Mit Schmerzen
durch weite Durst-Strecken
Dort fand ich
die Frau, nach der ich suchte:

Ich verlasse dich nicht mehr,
sprach ich zu mir!

Mensch, Frau!

Auch Frauen sind nur Menschen
Auch Frauen sind Menschen
Frauen sind Menschen
Frauen-Menschen
Menschen
Mensch
Frau!

Lydia Jordan

c. Projekte und Angebote

Inge Wiesebrock

In meinem Versteck

Ich verstecke mich
unter der Schürze
um meinem Bauch,

und bemühe mich
ernsthaft, eine gute Mutter
und Frau zu sein.

Doch in meinem Versteck
spielen meine Träume Fangen,
schlägt mein Herz Purzelbäume,
ist der nicht gefragte,
eigentliche Teil von mir,

Ich habe den Spiegel
benutzt,
meine Falten betrachtet,
am Hals
nach meinem Verfalldatum
gesucht,
meinen Körper
auf Wiederverwendbarkeit
geprüft;

gesehen
habe ich
mein'durchkämpftes Leben.

c. Projekte und Angebote

Schaumgebremst

Von Badefreuden träumst du, von tropischen Stränden und Sonnenschein -
und läßt wie jeden Abend
das Schaumbad für die Kinder ein.

Von Abendtoiletten träumst du, von Samt und Seide zuhauf -
und schäumst morgens in der Toilette
den neuen WC-Reiniger auf.

Von Einkaufsstraßen träumst du, von extravaganten Bummelei'n -
und schäumst von der Küche zum Eßtisch
die Laufstraßen auf dem Teppich ein.

Von fleischlichen Lüsten träumst du, von heißen Nächten mitunter -
und schöpfst mittags amHerd den Schaum
von der heißen Fleischbrühe runter.

Mit Festigkeit, träumst du, trittst du für deine Anliegen ein -
und schäumst Festiger -daß sie schön anliegen-
in deine Haare hinein.

Von freier Erziehung träumst du zum kritischen,selbständigen Kind -
und schäumst vor Wut, wenn die Kinder
nicht brav und ordentlich sind.

Von deiner Karriere träumst du, die du demnächst einschlägst (kein
und schlägst für den Sonntagskuchen Traum!)
die Eiweiß zu schnittfestem Schaum.

Träume und Schäume -
ach,
meine Freundin,
was ist aus Aphrodite geworden,
die traumhaft
dem Schaum einst entstieg?

Christa Majer-Kachler

c. Projekte und Angebote

Übrigens...

Rundfunkwerbung wird deshalb so knapp vor die Nachrichten geklemmt, damit man ihr nicht entkommen kann. Denn einerseits lohnt es sich nicht, wegen dieser paar Minuten das Gerät abzuschalten und andererseits erwischt die Werbung so auch viele Hörer, die nur der Nachrichten wegen das Radio anknipsen. Man kann also unterstellen, daß sehr viele Menschen unfreiwillig dem ausgesetzt sind, was sich entweder unfähige oder sadistische Reklamerowdies an Irrsinn ausdenken. Da läßt das BHW seine Argumente von Teddybärengebummel bestätigen, Sanso läßt seine Sprüche von einem Schaf blöken und irgendein Weichspüler behauptet, seine Frische dufte jetzt noch frischer; wo doch jeder weiß, daß da nicht Frische, sondern Chemie duftet. Man hört sich dieses geistlose und geisttötende Geseire mit ohnmächtiger Wut an und nimmt sich vor, nie, nie auf die Produkte jener umzusteuern, die einen so offensichtlich für dumm verkaufen. Aber die Werbeleute sind nicht dumm – sie arbeiten aufgrund eindeutiger wissenschaftlicher Erkenntnisse. Irgendwann werden wir wohl oder übel, auf die Frage, was wir denn für ein Waschmittel aus dem Supermarkt mitbringen sollen, von Ehepartner hören: „Määäh!“ Bernd Krause

Ludwigsburg-News

Anita Raith spricht im Raum 306 des Kulturzentrums über die abendländischen Hexenverfolgungen zu Beginn der Neuzeit in Württemberg (9. 1., 19.30 Uhr). Die „Philosophie in der Renaissance“ erläutert ein Vor...



Diese Stellwand im Erdgeschoß des Kulturzentrums soll mit Beispielen aus Presse und Werbung belegen, wie die Frauen unterdrückt und mißbraucht werden – von Männern. Wochenblatt-Fotos: Probst

„Frauenträume – Frauenrealität“ Erste Frauenausstellung im Kulturzentrum

Wie soll man über eine Ausstellung berichten, in welcher einem ein eigener Artikel als Beispiel für männlichen Unverstand präsentiert wird?! Schwierige Kiste, das! Im Erdgeschoß des Ludwigsburger Kulturzentrums findet sozusagen der unsachliche Teil der ersten Ausstellung statt, die von „Frauen helfen Frauen e.V.“ veranstaltet wird und an der sich mehr als 100 Frauen aus Ludwigsburg als Exponat-Lieferantinnen beteiligt haben. Frauen sind, wie Männer auch, betroffen. Betroffen von allem, was in unserer Welt mit ihnen, für und gegen sie geschieht. Ihre Reaktionen darauf sind folglich die Reaktionen Betroffener: Einseitig, parteiisch, unrealistisch. Wie auch die Reaktionen der Männer auf diese Ausstellung Reaktionen Betroffener sein müssen. Eingedenk dessen, sollte man diese alle Stockwerke des Betonhauses (ohne Ironie: dieses typisch männlichen Bauwerkes) umfassende Schau nicht als die Darstellung der Realität ansehen, sondern als die Darstellung dessen, was viele Frauen, nicht alle, als Realität ansehen.

Daß nicht alle Frauen die Welt so sehen, wie sie Lydia Jordan auf ihrem Plakat beschreibt („Freiwill, Rechtlos, Angepaßt, Unterdrückt“), davon zeugen einige Einträge in dem Buch, zu dessen eifriger Benutzung aufgefordert wird. Frauen rügen darin die Verwendung „gängiger Klis-

schees“ und die Dominanz der Quantität über die Qualität. Aber die Mehrzahl der Einträge stimmt natürlich zu. Eine Schülerin: „Die Jungen in unserer Klasse denken, sie seien was Besseres“. Auch Männer schreiben ihre Meinung. Ein besonders blöder unterzeichnet seine Meckerei

feige mit: „(Ein Mann)“ – wenn er sich da mal nicht irrt! Es ist eine sehr sehenswerte Ausstellung. Während im Erdgeschoß eine Collage all jener Klischees über Gewalt gegen Frauen und Pornographie zu sehen ist, mit denen Feministinnen seit jeher Klischeevorstellungen der Männer über Frauen entlarven wollen, geht es in den oberen Stockwerken weitaus künstlerischer und subtiler zur Frauensache. Mit Bildern, Objekten, Plastiken, Posters und ganzen Sinn-Arrangements wird man vor allem als Mann ganz schön ins Grübeln gebracht. Obwohl sie nicht die Regel sind, haben doch einige der Ausstellungsstücke auch eine gehörige Portion Humor in sich – man schmunzelt und versteht. Hier wird oft weniger mit dem dicken Hammer zugeschlagen, als vielmehr sehr gezielt mitten ins Schlimme gestochen.



Reinhold Michaelis zeigt mit diesem Paar aus Holz, daß man die „Frauenfrage“ auch mit Humor erläutern kann: Aus den Figuren hängen Schnüre, mit deren Hilfe die Köpfe zum Kusse gezogen werden können.

Eine Ausstellung für Gleichberechtigungspessimisten, aber auch für Kunstfreunde. Erstaunlich, welches schöpferische Potential nicht nur in den ausstellenden professionellen Künstlerinnen steckt, sondern auch in jenen, die sich zu diesem Anlaß erstmals aus ihrem kreativen Schneckenhaus wagten.

Aber das Hauptanliegen dieser Ausstellung ist neben der „Frauenkunst“ oder wie immer man das nennen sollte, vor allem die Situation der Frau in unserer Gesellschaft. Dem widmen sich viele Objekte, die Sehnsüchte und Träume der Frauen ihrer erlebten Wirklichkeit gegenüberstellen. Und man erkennt: Die sind eigentlich gar nicht so sehr geschlechtsspezifische Probleme, sondern Probleme, die ebenso Männer haben. Der Traum vom erfüllten Leben und die Realität des entwürdigenden Schuftens und Unterwerfens ohne das, was man heute so furchtbar institutionalisiert, Selbstverwirklichung nennt, das ist beileibe nicht ausschließlich Frauenschicksal.

So kommt man vielleicht nach dem Durchwandern der Ausstellung auf den Gedanken, daß „Menschenträume – Menschenrealität“ auch kein so schlechter Titel



Mann und Frau in inniger Gemeinsamkeit – eine Plastik von Michaela A. Fischer.

für sie wäre. Viele Frauen der Emanzipationsbewegung sind inzwischen auf den Trichter gekommen, daß ihrer Sache vermutlich schneller und wirksamer auf die Sprünge geholfen würde, wenn sie sich weniger gegen die Männer richtete, als vielmehr nach einem Weg zu mehr Gemeinsamkeit und Verständnis suchte. Von der Suche nach diesem Weg ist, wenigstens im Erdgeschoß des Kulturzentrums, in dieser Ausstellung noch nicht sehr viel zu spüren. Aber das muß nicht unbedingt ein schlechtes Omen für die Zukunft sein. Denn erstens ist dies ein Bericht von einem Betroffenen, zweitens wird mit „Frauenträume – Frauenrealität“ hoffentlich der Beginn einer langen Reihe weiterer ähnlicher Ausstellungen gefunden sein und drittens gibt es am 12. Januar um 20 Uhr im Raum 306 des Kulturzentrums eine Lesung von Gedichten und Kurzgeschichten zu den Themen „Traum“ und „Realität“, zu der auch „Männer herzlich eingeladen“ sind. Bernd Krause



c. Projekte und Angebote

Bäckertütenaktion um den internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen (25.11.) 2003, Verteilen von Laugenstangen in Form von Frauenzeichen in den dargestellten Bäckertüten:



c. Projekte und Angebote

Bierdeckelaktion von Silberdistel, Aufruf zum Einmischen bei Belästigung:



c. Projekte und Angebote

einmischen - Hilfe holen - ☎ 110



♂ ablenken - ♀ schützen

hinhören - nachfragen - ansprechen

öffentlich machen - laut werden

einmischen - Hilfe holen - ☎ 110

Sexuelle Grenzverletzungen finden überwiegend im privaten Umfeld statt. Aber auch in Lokalen und im öffentlichen Raum bedrängen manche Männer - oft Bekannte - Frauen vor unser aller Augen. Nicht selten kommt es danach zu weiteren Übergriffen.

- Schauen Sie aufmerksam hin!
- Bieten Sie Hilfe an!
- Treten Sie entschlossen auf!
- Bringen Sie sich nicht selbst in Gefahr!

Klar, Einmischen kann auch mal peinlich oder stressig sein. Aber wir sehen keine Alternative ...

Herausgeber:
Fachbeirat Silberdistel, www.silberdistel-ludwigsburg.de
Mit finanzieller Unterstützung des Vereins Sicheres Ludwigsburg e. V.
sowie der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Ludwigsburg.
Für die Bilder vielen Dank an Hermann Dengel.

♂ ablenken - ♀ schützen

hinhören - nachfragen - ansprechen

öffentlich machen - laut werden

c. Projekte und Angebote

Aufruf zum Frauenstreiktag 1994:



FRAUEN sind die **Hälfte**
der Weltbevölkerung,
sie leisten fast **zwei Drittel**
der Arbeitsstunden,
sie erhalten **ein Zehntel**
des Welteinkommens
und sie besitzen weniger als
ein Hundertstel
des Eigentums der Welt.

UNITED NATIONS REPORT 1980

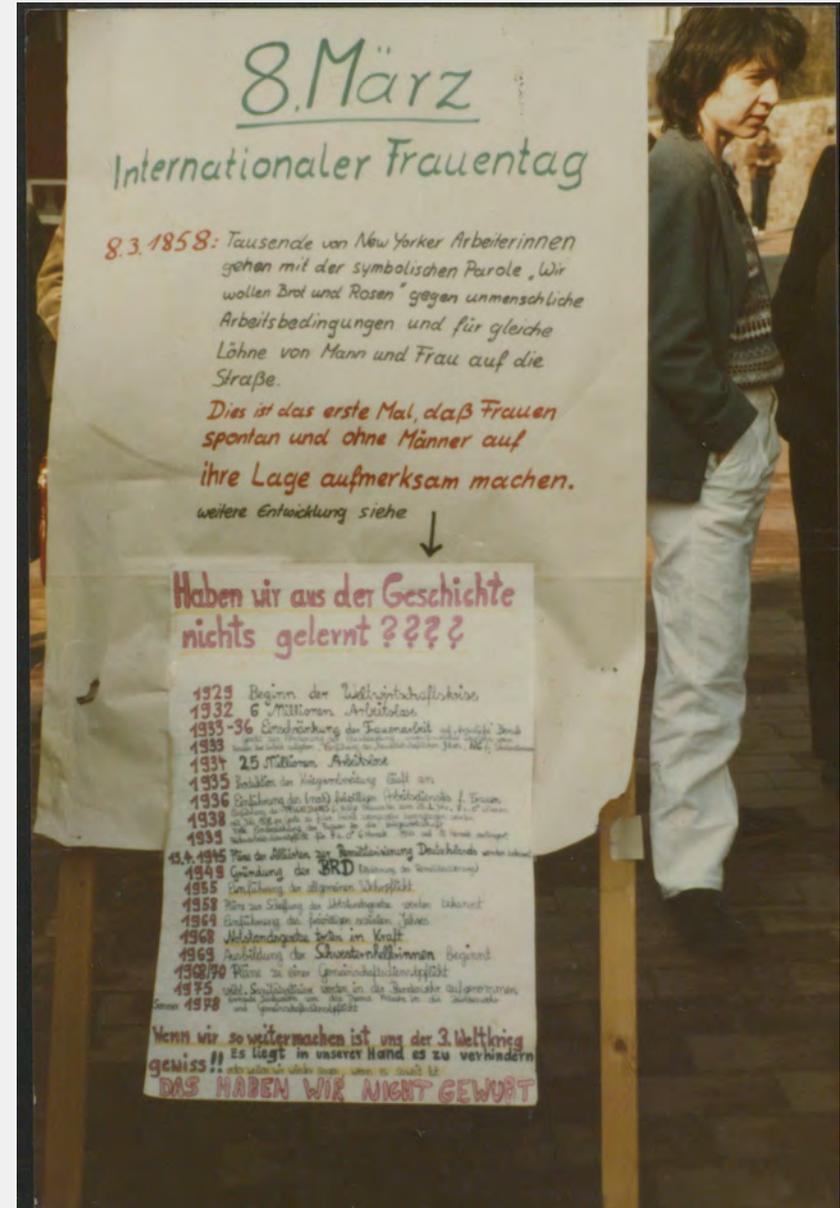


c. Projekte und Angebote

Fotogalerie vom Frauentag und ähnlichen Veranstaltungen in Ludwigsburg:



c. Projekte und Angebote



c. Projekte und Angebote



Ludwigsburg, vermutlich im Winter 2004/2005

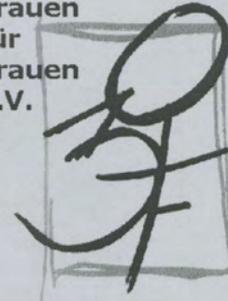


c. Projekte und Angebote

OFFENSIVE 3F

Der Verein Frauen für Frauen (3F) startet im Herbst 2006 bis März 2007 eine Offensive, um die Arbeit des Vereins der Öffentlichkeit zu präsentieren, neue Mitglieder, Sponsor/innen und Spender/innen zu gewinnen.

Frauen
für
Frauen
e.V.



Wir wollen auch auf unsere angespannte Finanzsituation aufmerksam machen und gefährdete Bereiche vorstellen. Nach wie vor suchen wir ein neues Domizil, das dem gesamten Verein mit seinen vielfältigen Angeboten genügend Platz bietet.

Der Titel unserer Offensive lautet:

Frauen gehen in den Dialog

Es soll 1 x monatlich eine Veranstaltung statt finden, zu den Themen:

- | | |
|--|--------------|
| ▪ Diversity (Verschiedenheit) | 29.11.2006 |
| ▪ Generationenübergreifender Dialog | 10.12.2006 |
| ▪ Interkultureller Dialog | Februar 2007 |
| ▪ Politischer Dialog | 14.03.2007 |

Diese Dialogreihe wird in Form einer Podiumsdiskussion, eines Vortrags, einer Lesung, eines Workshops und einer Ausstellung durchgeführt.

Auftaktveranstaltung: 09.11.2006, 18:30 Uhr (Ort, siehe Tagespresse)
Abschlussveranstaltung: 31.03.2007, Scala Lbg., (Uhrzeit, s. Tagespresse)

Unser Thema ist:

Generationenübergreifender Dialog

Alt und jung - gemeinsam sind wir stark!

Wir möchten den Dialog zwischen den Generationen fördern und beleben, uns austauschen und von einander lernen!

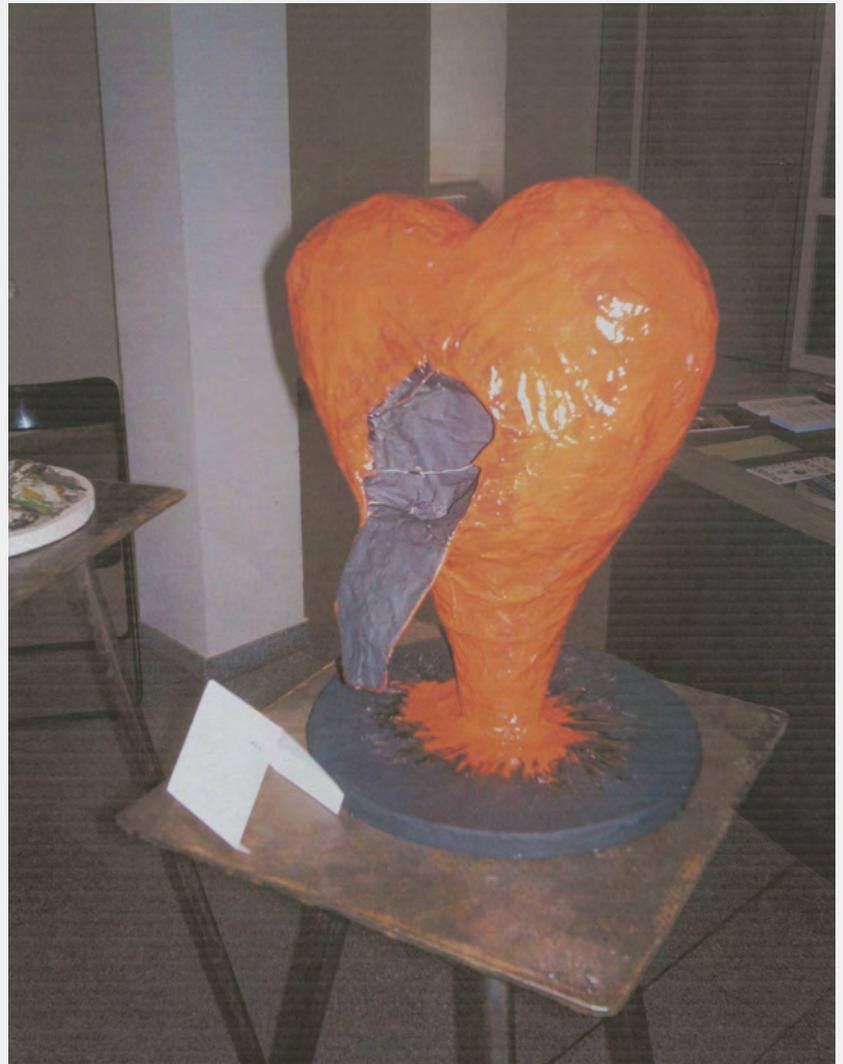
c. Projekte und Angebote



Einblick in das Kunst-Projekt
"Generationenübergreifender
Dialog" mit Frauen und Mädchen
verschiedenen Alters:



c. Projekte und Angebote



c. Projekte und Angebote

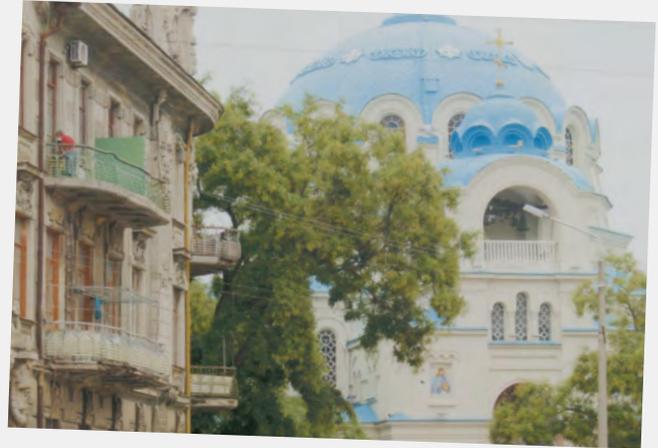


c. Projekte und Angebote



Fotoprojekt in der Schule
"mobbing@school" zur
Prävention von Mobbing

c. Projekte und Angebote



Bazar und St. Nicolas Kirche in Jevpatorija, Ukraine

Im Jahr 2003 startete der Verein Frauen für Frauen den ersten Austausch mit dem damals erst geborenen ukrainischen Frauenverein Ariadna aus der Ludwigsburger Partnerstadt Jevpatorija. Seitdem stehen die Vereinsfrauen* im regelmäßigen Kontakt zueinander und unterstützen sich gegenseitig bei ihrer Arbeit. Neben eindrucksvollen Ausflügen in den Partnerstädten und Ideenaustauschen zu Freizeitangeboten für Frauen* und Kinder, widmen sich die Frauen* auch ernsteren Themen wie häuslicher Gewalt und Zwangsprostitution.



Dekoteller aus Jevpatorija als Gastgeschenk

Mit tatkräftiger Unterstützung aus Ludwigsburg kämpfen die Ariadna-Frauen* in Jevpatorija für eine wirkungsvolle Beihilfe bei Gewalt und Misshandlung. Im Jahr 2006 starteten die beiden Vereine ein gemeinsames Projekt zur Aufklärung und Prävention von Zwangsprostitution.

Zwangsprostitution ist eine Art von Menschenhandel, bei der eine Person gegen ihren Willen zur Prostitution getrieben wird. Bekannte Fälle der Zwangsprostitution steigen global weiterhin an. Insbesondere zur Zeit der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland erlangte das Thema immer mehr mediale Aufmerksamkeit. Denn besonders zu großen Events bei denen zahlreiche anonyme Personen aufeinandertreffen, steigt das Einkommen der Zuhälter und die Nachfrage an Sexarbeiter*innen besonders stark an.

c. Projekte und Angebote

Um die Zeiten der WM 2006 wurde vermehrt von vor allem osteuropäischen jungen Frauen und Mädchen, welche dem Menschenhandel in Deutschland zum Opfer fielen, berichtet. Dabei wurden zahlreiche unwissende Opfer nach ihrem Schulabschluss mit gut bezahlter Arbeit in der Gastronomie oder als Kindermädchen z.T. illegal nach Westeuropa gelockt.

In Deutschland angekommen, blicken sie jedoch erbarmungslosen Zuhältern entgegen, welche ihnen u.a. die Papiere entwenden. Im Anschluss werden die Betroffenen moderner Sklaverei zur Prostitution gezwungen. Dabei erscheint ihnen der Ausstieg aussichtslos. Wer sich widersetzt wird die Bewegungsfreiheit genommen, verletzt, bedroht, der Lohn gestrichen oder muss hungern. Zudem wird häufig gedroht der Familie etwas anzutun. Dadurch sickern solche extremen Menschenrechtsverletzungen kaum an die Öffentlichkeit durch und die professionell arbeitenden Zuhälter bleiben unbemerkt und schwer zu fassen.

Bereits in Deutschland lebende Betroffene werden andererseits von sogenannten „Lover-Boys“ in die Zwangsprostitution getrieben. Dies sind häufig junge Männer in einem ähnlichen Alter, welche jungen Frauen und Mädchen eine innige Beziehung vorgaukeln, manipulieren, sie von ihnen abhängig machen oder selbst den Kontaktabbruch zur Familie und Freund*innen bewirken. Daraufhin drängen die „Lover-Boys“ ihr Opfer dazu sich bspw. für eine finanzielle Absicherung einer vermeintlichen gemeinsamen Zukunft zu prostituieren. Heut zu Tage versuchen die Zuhälter insbesondere durch Soziale Netzwerke im Internet, in Kontakt mit Minderjährigen aus dem Aus- und Inland zu treten.

Um weitere derartige Fälle zu verhindern haben sich die beiden Vereine dazu entschlossen, Aufklärungsarbeit zu diesem bislang verschwiegenen Thema zu betreiben. Dabei hatten die Vereinsfrauen von Ariadna Flyer zur Zwangsprostitution für die Öffentlichkeit entworfen, wie auch Schüler*innen über die Fallen der Organisationen aufgeklärt, sowie sichere Möglichkeiten für Auslandsaufenthalte vorgestellt. In Ludwigsburg wurde nach Sponsor*innen für das Projekt gesucht, sowie das Thema in der Gesellschaft und Politik angesprochen.



Straße in Jevpatorija

c. Projekte und Angebote



Besuch aus Jevpatorija in Ludwigsburg



Von Kindern in Jevpatorija gebastelte Osterkarten, dt.: "Werd schnell wieder gesund"

c. Projekte und Angebote

Des Weiteren gestaltete der ukrainische Verein beispielsweise eine leicht verständliche Infobroschüre zu ernstzunehmenden HIV-Ansteckungsmöglichkeiten und Leugnung verbreiteter Mythen als Aufklärung und zur Sicherheit der Bürger*innen.



Titel zu Deutsch übersetzt: "Leben ohne Risiko... langweilig?"



Grün dt.:

Körperkontakt --> Kein Risiko !!!

Insektenstich --> Kein Risiko !!!

Rot dt.:

Gemeinsame Nutzung von Spritzen und Nadeln --> Sehr hohes Risiko !!!

Schwangerschaft einer mit HIV infizierten Frau --> Hohes Risiko für das Kind

2. STADTVERWALTUNG

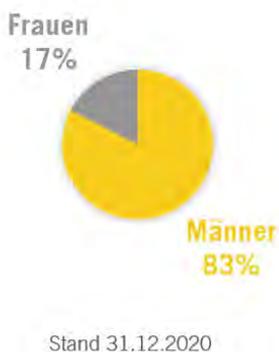
a. Statistiken

Mehrere jahrhundertlang galt Politik als reine Männersache. Heute sieht das glücklicherweise anders aus. Schließlich betrifft Politik uns alle. Die Entscheidungen, welche Politiker*innen treffen, beeinflussen unser tägliches Zusammenleben. Dabei ist es von hoher Relevanz, dass möglichst viele verschiedene Standpunkte vertreten und berücksichtigt werden können. Geschieht dies nicht und nur eine Gesellschaftsgruppe bestimmt nach ihrer Auffassung für alle, zieht das Folgen für die anderen Mitmenschen mit sich. Dabei geht es nicht zwingend darum, unabhängig von der Leistung der Personen immer bspw. gleich viele Frauen* und Männer* einzustellen, sondern auf eine gerechte und ausgeglichene Repräsentation zu achten.

Einen weiteren großen Einfluss auf das tägliche Zusammenleben in Ludwigsburg hat ebenso die Stadtverwaltung. Auch diese war früher hauptsächlich von Männern* regiert. Nach und nach wurden und konnten immer mehr Frauen* für einfache Tätigkeiten miteinberufen. Heute sind reguläre Bürojobs hauptsächlich von Frauen* dominiert. Bei der Stadtverwaltung Ludwigsburg sind heute etwa 69% der Stellen von Frauen* und 31% von Männern* besetzt.

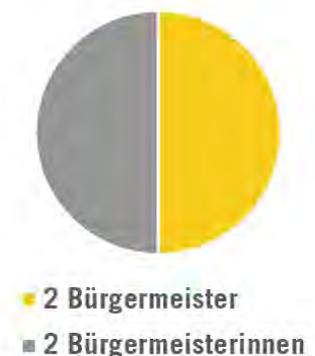


Männer- und Frauenquote in Führungspositionen bei der Stadt Ludwigsburg



Auffallend dabei ist jedoch, dass in den Führungspositionen viel häufiger Männer* sitzen. Bei der Stadt Ludwigsburg sind das von 23 Führungskräften in den Fachbereichen und Stabstellen, 19 Männer* und 4 Frauen*.

Geschlechterverteilung bei den Dezernaten von Ludwigsburg



Bei den Bürgermeister*innen haben wir in Ludwigsburg hingegen nun eine ausgeglichene Geschlechteraufteilung von 1:1 (Stand August 2021).

b. Die Rolle der Gleichstellungsbeauftragten

Im zweiten Absatz des dritten Artikels im Deutschen Grundgesetz heißt es:

„Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin“.

Da das Patriarchat, also eine von Männern dominierte und ausgerichtete Gesellschaft, bereits seit Jahrhunderten tief in unserer Gesellschaft verankert ist, ist das Problem mit einem neuen Gesetz nicht überall so einfach und schnell zu beheben. Dementsprechend ist die Beschäftigung einer Gleichstellungsbeauftragten in Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg seit 2016 verpflichtend.

In Ludwigsburg erlebte die Präsenz der Gleichstellungsbeauftragten ihre Höhen und Tiefen. In den letzten Jahrzehnten reichte die Beschäftigung von Bürgermeisterin in Vollzeit bis hin zur alleinigen Teilzeit-Stelle.

Die Vollzeit-Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Ludwigsburg ist seit 2019 Judith Raupp. Unter ihre Aufgaben fallen u.a.:

- Klären von Fragen der Gleichstellung
- Auf Benachteiligungen hinweisen
- Vertretung aller Standpunkte und Perspektiven der Geschlechter
- Gleichstellung in Vorstellungsgesprächen fördern bzw. sensibilisieren
- Hilfe bei Sexueller Belästigung und Häuslicher Gewalt
- Förderung von unvoreingenommenen Berufsbildern
- Uvm.



Judith Raupp vor dem Rathaus Ludwigsburg

b. Die Rolle der Gleichstellungsbeauftragten

Um einen persönlicheren Einblick in Frau Raups Arbeit zu erhalten, hier ein kleines Interview:

"1. Wieso ist Ihre Arbeit als Frauenbeauftragte so wichtig und was ist Ihre Motivation dahinter?"

"Die gesellschaftliche und ökonomische Gleichstellung der Geschlechter ist noch nicht erreicht. Nach wie vor prägen klare Rollenbilder die Gesellschaft und das wirkt sich unmittelbar auf die Zuschreibungen, Erwartungen und im schlimmsten Fall in Diskriminierung und Gewalt aus. Konkret: wir haben in Deutschland nach wie vor einen Gender Pay Gap – also eine Lohnlücke zwischen Frauen und Männern (2021: 18%). Dies wirkt sich unmittelbar auf einen Gender Pension Gap, also eine Rentenlücke aus. Zudem haben wir einen Gender Care Gap. Frauen leisten den Großteil der Sorgearbeit, die nicht entlohnt wird UND wenn Männer Sorgearbeit übernehmen, müssen sie sich hierfür häufig rechtfertigen.

Häusliche und sexualisierte Gewalt erfahren zu 90% Frauen. Diese geschlechterbasierte Gewalt ist strukturell bedingt und hängt auch mit unseren Rollenbildern bzw. Rollenstereotypen zusammen. Kommunale Gleichstellungsbeauftragte sind wichtige Partnerinnen der Fachberatungsstellen und Hilfeeinrichtungen, um häusliche und geschlechterbasierte Gewalt zu bekämpfen. Außerdem sind Frauen (Wissenschaftlerinnen, Autorinnen) insgesamt weniger oft sichtbar.

Meine Motivation: Veränderungen passieren nicht von allein. Diese wichtigen Themen verändern sich nur, wenn Frauen (und Männer, die etwas verändern wollen!) aktiv werden, sich vernetzen, sichtbar werden. Ich wünsche mir eine gleichberechtigte Welt, weil Vielfalt wertvoll ist und wir nur durch verschiedene Sichtweisen nachhaltige Ergebnisse für unsere Gesellschaft erhalten. "



Judith Raupp bei den Vorbereitungen einer Diskussion mit Frauen für Frauen

b. Die Rolle der Gleichstellungsbeauftragten

2. Welche Aufgaben zum Thema Gleichstellung fallen Ihnen besonders schwer?"

"Gewalt, Menschenhandel, Prostitution, weibliche Genitalverstümmelung sind Themen, die mir nahe gehen. Da es manchmal fast nicht zu ertragen ist, was Frauen und Mädchen aushalten (müssen). Hier bewundere ich die Arbeit der Fachkräfte, die Menschen in diesen Ausnahmesituationen helfen."

3. Ich habe mitbekommen, dass Ihre Mutter Mitbegründerin des Vereins Frauen für Frauen e.V. Ludwigsburg war, welcher auch einen großen Teil der Ausstellung einnimmt. Hat Sie das selbst für Ihr Leben geprägt und wenn ja, in wie fern?"

"Das hat mich bestimmt geprägt. Aus verschiedenen Gründen. 1. „Gewalt gegen Frauen“ war bei uns zu Hause ein Thema. Welches junge Mädchen weiß schon, dass es Frauenhäuser gibt und was sie tun. 2. Habe ich dadurch erfahren, wie wichtig es ist für Menschen einzustehen, die es selbst aus verschiedenen Gründen nicht können. 3. Dass es oft mühsam aber auch erfolgreich ist, sich politisch zu engagieren. Von „allein“ hätte es kein Frauenhaus gegeben. Das musste (von Frauen) erkämpft werden. 3. Habe ich an einer ganz persönlichen Geschichte erfahren, wie wichtig die Arbeit des Frauenhauses ist und wie sehr sie Leben verändern kann.

Konkret: durch die ehrenamtliche Arbeit meiner Mutter bei 3 F habe ich einen Jungen kennengelernt, der am genau gleichen Tag wie ich geboren ist. Er hat in jungen Jahren häusliche Gewalt erlebt und war dann für eine gewisse Zeit mit seiner Schwester und seiner Mutter im Frauenhaus.

Später sind sie zu uns in den Ort gezogen und wir haben seitdem immer wieder Kontakt. Er hat inzwischen selbst Familie und unsere Töchter sind fast gleich alt. Mir wurde dadurch bewusst, wie unterschiedlich das Leben verlaufen kann und was Unterstützung z.B. durch ein Frauenhaus verändern kann. Ohne diese Einrichtung wäre sein Leben vermutlich anders verlaufen (aber das müsste er eigentlich selbst erzählen). "

Vielen Dank an Frau Raupp für das Interview.



Brochure mit Veranstaltungen der Stadt Ludwigsburg zum Frauentag 1998

Weitere Informationen zum Thema Gleichstellung und der Gleichstellungsbeauftragten in Ludwigsburg finden Sie unter: <https://www.ludwigsburg.de/start/leben+in+ludwigsburg/gleichstellung.html>.

c. Stadtentwicklung

Dass Männer*, sowohl auch Frauen*, gleichermaßen geistig begabt sein können, wird in der heutigen Zeit von den meisten Menschen angenommen. Frauen* findet man mittlerweile in allen möglichen Berufen. Dennoch werden die Leistungen von Frauen* und Minderheiten viel weniger anerkannt, als die des westlichen Mannes. Als zeitgemäßes Beispiel zur Corona-Pandemie dienen die zahlreichen Krankenschwestern*, Supermarkt-Kassiererinnen*, usw., welche in Systemrelevanten Berufen arbeiten, die den Anteil betreffend zwar von Frauen* dominiert, jedoch unterbezahlt sind.

Besonders in den vergangenen Jahrhunderten war es zudem üblich, dass der Mann die Werke und Einfälle seiner Frau als seinige veröffentlichte. Oder Frauen*, welche sich dem von der Gesellschaft erwarteten Rollenbild der Frau widersetzen und sich bspw. Lesen und Schreiben aneigneten, sowie an wissenschaftlichen Ideen tüftelten, unterdrückt oder gar dafür bestraft wurden. Wie man sieht hatten Frauen* es nicht leicht, ihrem Intellekt freien Lauf zu lassen und hatten damit viele Konsequenzen zu tragen. Das ist auch der Grund, weshalb bedeutsame Frauen* recht unbekannt sind. Abgesehen davon entwickelte sich die fehlende Wertschätzung für die Leistungen der Frau* in der Öffentlichkeit.



Straßennamen, die es noch nicht gibt – Eine Forderung zum Frauentag

Ludwigsburg – (anc) Von fast 300 Straßen in Ludwigsburg sind nur 24 nach Frauen benannt. Zum gestrigen internationalen Frauentag haben Organisationen des Frauenforums

bemerkens- und erinnernswerte Frauen auf die Straße geschickt, um so auf dieses Ungleichgewicht hinzuweisen und den Passanten diese Frauen vorzustellen. Sie alle haben ein-

mal in Ludwigsburg gelebt und gewirkt. OB Werner Spec nahm die symbolisch angefertigten Straßenschilder beim Empfang zum Frauentag im Rathaus entgegen. **S. 2/5** Bild: Alfred Drossel

c. Stadtentwicklung

Eine besondere Ehrung ist es nämlich, wenn eine Straße, ein öffentlicher Platz oder Gebäude nach einer verstorbenen Person benannt wird. Leider sind noch häufig Straßen, usw. aufzufinden, dessen Namensträger aus heutiger Sicht ein kritisches Persönlichkeitsbild trägt. Darunter findet man bspw. Kolonialisten, Rassisten, extreme Sexisten, Förderer des Nationalsozialismus und generell Personen mit historisch belasteten Ansichten. Dagegen findet man kaum Frauen* unter den Namensgeber*innen. Im Jahr 2004 waren in Ludwigsburg bloß 24 von knapp 300 Straßen nach Frauen* benannt. Das sind um die zehn Prozent. Nach fast 10 Jahren sind es nach zahlreichen Aufforderungen (s. Zeitungsartikel) hoffentlich etwas mehr geworden. Nebenbei wurde die ehemalige Anton-Bruckner-Schule 2019 zur Sophie-Scholl-Schule umbenannt, sowie eine Straße nach Elfriede Breitenbach benannt. Wie man sehen kann, ist Durchsetzungskraft und Aufmerksamkeit eine essenzielle Voraussetzung für Veränderungen.

Abgesehen von Namensgeber*innen werden Frauen* in Städte häufig bereits beim Bau benachteiligt. Da früher bloß männliche Architekten und Stadtentwickler die Städte geplant haben, wurde dabei häufig keine Rücksicht auf die Frau* genommen. Enge Gassen, spärlich beleuchtete Straßen und schlecht überschaubare Plätze schränken das Sicherheitsgefühl und somit womöglich auch die Bewegungsfreiheit erheblich ein. Auch fehlende barrierefreie Treppen und Wege, welche den einfachen Transport von Kinderwägen ermöglichen, stellen Eltern (darunter v.a. aber Mütter) mit kleinen Kindern erhebliche Hürden bei der Fortbewegung. Die kläglich vorhandene Möglichkeit zur Nutzung sauberer öffentlicher Toiletten schränkt den Alltag der Frau* ebenfalls ein. Somit spielt der Aspekt der fairen Repräsentation auch bei der Stadtentwicklung eine entscheidende Rolle.

The flyer features a decorative initial 'L' in a circle at the top left. The main text is centered and reads: 'Ausstellung Wohnung und Wohnumfeld - Aus der Sicht von Frauen', '27. Juni bis 11. Juli 1996', 'Rathausfoyer Ludwigsburg.', 'Ein Aspekt der Ausstellung ist die Analyse "Platz hinterm Rathaus".', 'Ausstellungseröffnung am Donnerstag, 27. Juni, 19 Uhr, mit Cornelia Lange, Bürgermeisterin und Frauenbeauftragte, Kerstin Gothe, Stadtplanungsamtsleiterin, und Katrina Wilhelm, Fachfrau.', and 'Veranstaltet vom Büro für Frauenfragen'. At the bottom, there is a black and white photograph of a street scene with people working on a building, and a small caption: 'Foto: Ministerium für die Gleichstellung von Frau und Mann des Landes Nordrhein-Westfalen; Christiane Ullmann/Planung GmbH (Büro für Frauenfragen/6/96/600)'. The vertical text 'STADT LUDWIGSBURG' is on the left side.

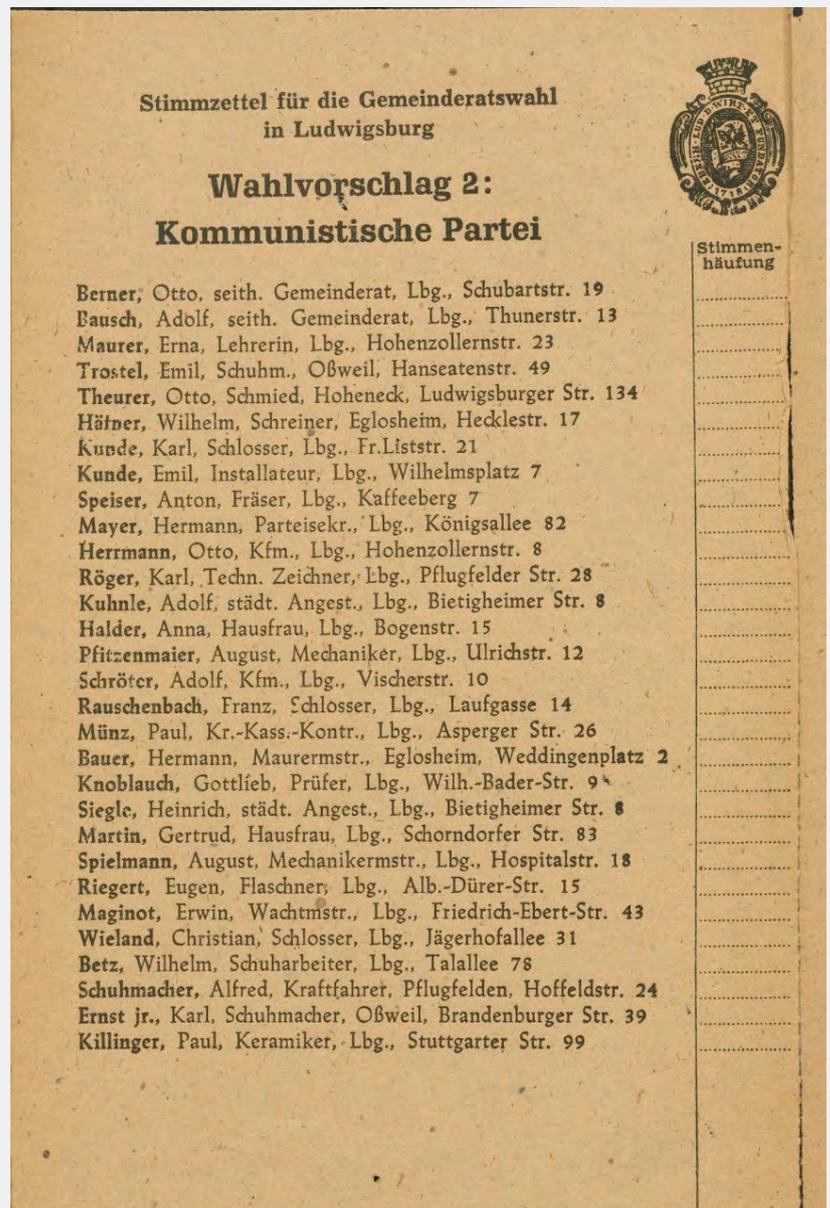
Flugblatt zur Ausstellung "Wohnung und Wohnumfeld - Aus der Sicht der Frauen", 1996

3. Vorstellung prägender historischer Frauen

Frauen* spielen in Geschichtsbüchern meist eine untergeordnete Rolle. Schließlich waren es die großen männlichen Herrscher die hauptsächlich unsere darin erläuterte Geschichte prägten. Das bedeutet allerdings nicht, dass Frauen daneben nichts bemerkenswertes verrichtet haben. Es gibt durchaus zahlreiche Frauen*, die unser tägliches Leben geprägt haben, die vor allem im Schulunterricht, aber leider unterrepräsentiert sind. Dabei ist es umso wichtiger, dass Mädchen* und junge Frauen* diese Vorbilder während ihrer Entwicklung kennenlernen und bemerken was alles möglich ist.

Das Wahlrecht der Frauen* in Deutschland feierte erst 2018 sein hundertjähriges Jubiläum. Wie viel Kraft und Geduld nötig waren, um dieses recht zu erkämpfen, ist wahrlich bemerkenswert. Jedoch erst 40 Jahre nach Erkämpfung des Frauenwahlrechts, also 1958, galten Frauen* und Männer* in der Bundesrepublik als gleichberechtigt. Durch dieses Gesetz durften die Ehemänner* zwar nicht mehr einfach das Arbeitsverhältnis ihrer Ehefrauen* kündigen, Frauen* durften allerdings dennoch erst seit 1977 ohne Erlaubnis des Ehemannes in Deutschland arbeiten gehen.

Als 1983 die Forderung aufkam, dass eine Vergewaltigung in der Ehe bestraft werden sollte, kam im Bundestag viel Gelächter auf. Erst 1997 wurde demokratisch für die juristische Anerkennung einer Vergewaltigung in der Ehe abgestimmt.



Stimmzettel mit zur Gemeinderatswahl mit aufgestellten Frauen aus den 1950er Jahren.

a. Wilhelmine von Grävenitz (1686-1744)



Portrait Wilhelmine von Grävenitz,
1721

Vorlage Landesmuseum
Württemberg, Hendrik Zwietsch

Beinahe ein Vierteljahrhundert lang stand Wilhelmine von Grävenitz dem Stadtgründer Ludwigsburgs, Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg, als seine Favoritin zur Seite. Dabei blieb sie als Mätresse keinesfalls ungenannt, sondern überholte jeglichen Stereotyp der damaligen Geschlechterbeziehungen als einflussreiche Politikerin.

Dass der Herzog 1707 seine neue Geliebte Wilhelmine, Gräfin von Würben, öffentlich zu seiner Zweitfrau ernannte, galt als ein großer Skandal. Schließlich war Eberhard Ludwig bereits seit 1697 unglücklich mit der Prinzessin Johanna Elisabetha von Baden verheiratet. Bigamien waren im absolutistischen Zeitalter nämlich für gewöhnlich strafbar. Doch die gebildete Wilhelmine ließ sich von ihrem schlechten Ruf als „Landverderberin“ nicht aufhalten und übte dennoch als Oberhofmeisterin und Mitglied des geheimen Kabinetts- und Konferenzministeriums eine große Macht auf den Hof aus. Häufig allerdings skrupellos zu ihren Gunsten,

was sie der Bevölkerung sehr unbeliebt machte. Desto älter sie jedoch wurde und dabei ihre Schönheit verging, desto mehr verlor der König den Reiz an ihr.

Als Johannas und Eberhards einziger Sohn Friedrich 1731 starb, stieg der gewaltige Druck, erneut einen ehelichen Nachfolger zu zeugen, an. So musste sich der Herzog von seiner geliebten Mätresse trennen, sowie versuchen erneut das Herz seiner eigentlichen Ehefrau zu erobern. Letztendlich kamen jedoch keine weiteren Kinder aus dieser Ehe hervor.

Derweil verlief die Beendigung der Liaison nicht ganz unproblematisch, sondern eskalierte, so dass der Herzog die manipulative Wilhelmine von Grävenitz unbefugt nach Urach vertrieb. Dort durfte er sie rechtlich nicht lange inhaftiert lassen, weshalb sie daraufhin wohlhabend, sowie unter dem Schutz des preußischen Königs, nach Berlin zog, wo sie 1744 verstarb.

b. Franziska von Hohenheim (1748-1811)



Holzstich Franziska von Hohenheim, 1876

Vorlage Ludwigsburg Museum, Inventarnummer 1839 W 88

Die in armen Verhältnissen aufgewachsene Franziska von Bernerding fand die Erlösung aus ihrer bekümmerten Jugendzeit, als Zweite Gemahlin des Herzogs Carl Eugens. Beschrieben als „guter Engel des Landes“ soll sie den einst tyrannischen Herzog von Württemberg auf dem Weg zu einem aufgeklärten Herrscher verholfen haben. Im Gegensatz zu Wilhelmine von Grävenitz wirkte Franziska selbstlos und unpolitisch.

Als Carl Eugen der evangelischen Freifrau Franziska von Leutrum, nach einer Zusammenkunft in Wildbad 1769, die Ehe verspricht, prägen Kinderhandel, unzählige ehelose Nachkommen und ein verschwenderischer Lebensstil das Bildnis des erbarmungslosen Absolutisten.

Nachdem der Tod die verstorbene und getrennt lebende ersten Ehefrau Elisabeth Friederike Sophie von Brandenburg-Bayreuth und den katholischen Carl Eugen scheidet, vermählt er sich 1785

ein zweites Mal geheim mit seiner frommen Mätresse Franziska. Im Laufe ihrer morganatischen Ehe und nach mehreren politischen Niederlagen, passte sich Carl Eugen immer mehr seiner zeitgemäß gütigen und sanften Frau an. Dies geschah indem er sich der Landwirtschaft widmete, sowie die Wissenschaft, Pädagogik und Sozialreform seines Herrschaftsgebiets förderte. Mit einer Bußerklärung an seinem 50. Geburtstag gesteht er sogar beispiellos seine Schuld an den vergangenen Delikten.

Zu Lebzeiten verehrte man Franziska jedoch nicht von allen Seiten, weshalb sie den Herzoginnentitel erst 1790 erhielt. Eine gewisse Abneigung verspürte sie besonders nach dem Tod Carl Eugens im Jahre 1793. Schließlich wurde ihr Titel als verwitwete Herzogin nicht anerkannt, weshalb sie vom Hof verbannt wurde und beschaulich ins Schloss Kirchheim ziehen musste. Auch nachdem sie 1811 an Unterleibskrebs verstarb, begrub man sie gegen ihren und Carls Willen nicht neben ihm, sondern in der Martinskirche in Kirchheim/Teck.

c. Mathilde Planck (1861-1955)



Negativ-Aufnahme von Mathilde Planck in jungen Jahren

Vorlage Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg: Bestand B 90, Fotos Mathilde Planck

„Wenn etwas nötig ist, muss es getan werden.“ lautete das inspirierende Motto der wohlätig veranlagten und politisch interessierten Mathilde Planck. Als Hausfrau, Lehrerin, Politikerin und Schriftstellerin lieferte sie einen großen Beitrag für die Allgemeinheit und setzte sich gezielt für die Belange der Frau ein. Zudem gründete sie ein Altenheim und war an der Gründung der Bausparkasse Wüstenrot beteiligt.

Bereits als Kind wuchs die schüchterne Mathilde in einem Haushalt auf, in welchem Hinterfragen, sowie eigenständiges Denken, Frieden und Beruf einen hohen Stellenwert besaßen. Durch den frühen Tod ihres Vaters, der Lehrer und Philosoph Karl Christian Planck, musste die 18-jährige Mathilde ihre Mutter beim Haushalt und der Erziehung ihrer drei jüngeren Geschwister unterstützen, während sich ihre drei älteren Geschwister beruflich weiterbildeten. In Mathilde Plancks jungen Jahren ließ die Auswahl an qualifizierten Berufen für Frauen leider noch zu

wünschen übrig. Dies resultierte aus der verweigeren Möglichkeit eines Abiturs und Studiums für Mädchen und Frauen. Gewährt wurde das im damaligen Württemberg nämlich erst in den frühen 1900-Jahren. Demzufolge entschied sich die schüchterne 24-jährige für eine Ausbildung zur Lehrerin.



© Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg: Bestand B 90, Fotos Mathilde Planck

c. Mathilde Planck (1861-1955)

Nach ihrem 15. anstrengenden Berufsjahr als Lehrerin, widmete sie sich voll und ganz ihren etlichen ehrenamtlichen Tätigkeiten. Durch ihren Kampf für die Gleichberechtigung, vor allem für die Einführung des Frauenwahlrechts, verschaffte sie sich einen bekannten Namen. Nebenbei schrieb sie als Journalistin und Redakteurin für frauenpolitische Zeitungen und Zeitschriften.

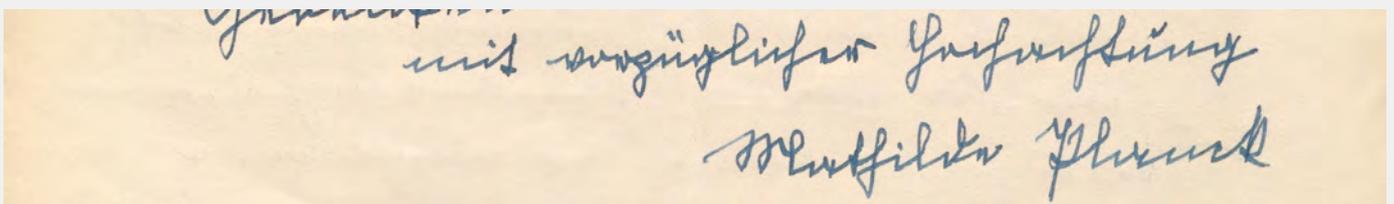
Selbst gegen den Beginn des Ersten Weltkriegs protestierte das spätere Mitglied der Deutschen Friedensgesellschaft. Als Gründungsmitglied der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) schaffte sie es von 1919 bis 1928 als eine der ersten Frauen in den württembergischen Landtag.

Des Weiteren setzte sie sich für den sozialen Wohnungsbau ein und errichtete mit fast 70 Jahren ein nach ihr benanntes Altersheim in Ludwigsburg. Jedoch wurde das „Mathilde-Planck-Haus“ von der NSDAP, u.a. wegen fehlender Unterstützung der Ideologie, beschlagnahmt. Daraufhin zog sie sich aus der Öffentlichkeit zurück und veröffentlichte die Werke ihres Vaters. 1951, an ihrem 90. Geburtstag, erhielt sie als erste Frau das Bundesverdienstkreuz für ihre soziale Arbeit. Vier Jahre später starb sie bei einem Verwandtenbesuch.



Mathilde Planck um 1930

Vorlage Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg:
Bestand B 90, Fotos Mathilde Planck



„mit vorzüglicher Hochachtung; Mathilde Planck“ aus einem Brief an den Oberbürgermeister von Ludwigsburg, 1951

d. Elisabeth Kranz (1878-1972)



Dr. Elisabeth Kranz 1908
Vorlage Georg Kranz

Nachdem sie sich 1910 ihren Dokortitel der Philosophie geholt, sowie die Lehramtsprüfung für Geschichte und Anglistik absolviert hatte, nahm sie 18 Jahre später die nächste große Herausforderung als erste Schulleiterin Ludwigsburgs in der damaligen höheren Mädchenschule (später Goethe-Gymnasium) an. Eine Heirat kam für das „Fräulein Lehrerin“ scheinbar nicht in Frage. Dafür hätte sie nämlich ihren hart erarbeiteten Berufsweg hinwerfen müssen, da verheiratete Frauen in Baden-Württemberg bis 1956 vom Lehrerinnenberuf ausgeschlossen wurden.

Mit 48 Jahren wurde ihrer Karriere jedoch anderweitig ein Ende gesetzt. Eine Schulleiterin, die nicht die nationalsozialistischen Sitten vertrat und weiterhin Kontakt mit ihren jüdischen Freund*innen pflegte, konnten die Nationalsozialisten nicht weiter dulden. Um schwerwiegenden Konsequenzen zu entkommen, beantragte sie eine verfrühte Pensionierung aus „gesundheitlichen Gründen“. Diesen Antrag genehmigte ihr der Reichskanzler, Adolf Hitler, höchstpersönlich. Ihre jüdische Ex-Kollegin, Jenny Heymann, floh bereits ein paar Jahre zuvor nach England.

Als strenge, jedoch beliebte Lehrerin und spätere Schulleiterin, spielte Elisabeth Kranz keine unbedeutende Rolle im Schulgeschehen Ludwigsburgs. Auch durch das ihr auflauernde Nazi-Regime ließ sie ihre bedrohten Freund*innen keineswegs im Stich und noch weniger ihre liberale Weltanschauung beeinflussen.

Dass Elisabeth Kranz 1906 in Preußen ihre Reifeprüfung ablegte, ist zu ihren jungen Jahren nichts Gewöhnliches. Schließlich war dieser Schritt für Mädchen nur unter Umwegen möglich und das auch erst seit Kurzem. Damit galt Elisabeth Kranz als Vorreiterin in der Frauenbildung und als Widersetzerin der klassischen Frauenrolle. Zu verdanken hat sie diesen Vorsprung wohl der berühmten Feministin Helene Lange, Elisabeths unterstützenden Lehrerin.



Vorlesestunde für Kinder im Hilfswerk der Evangelischen Landeskirche, ca. 1950

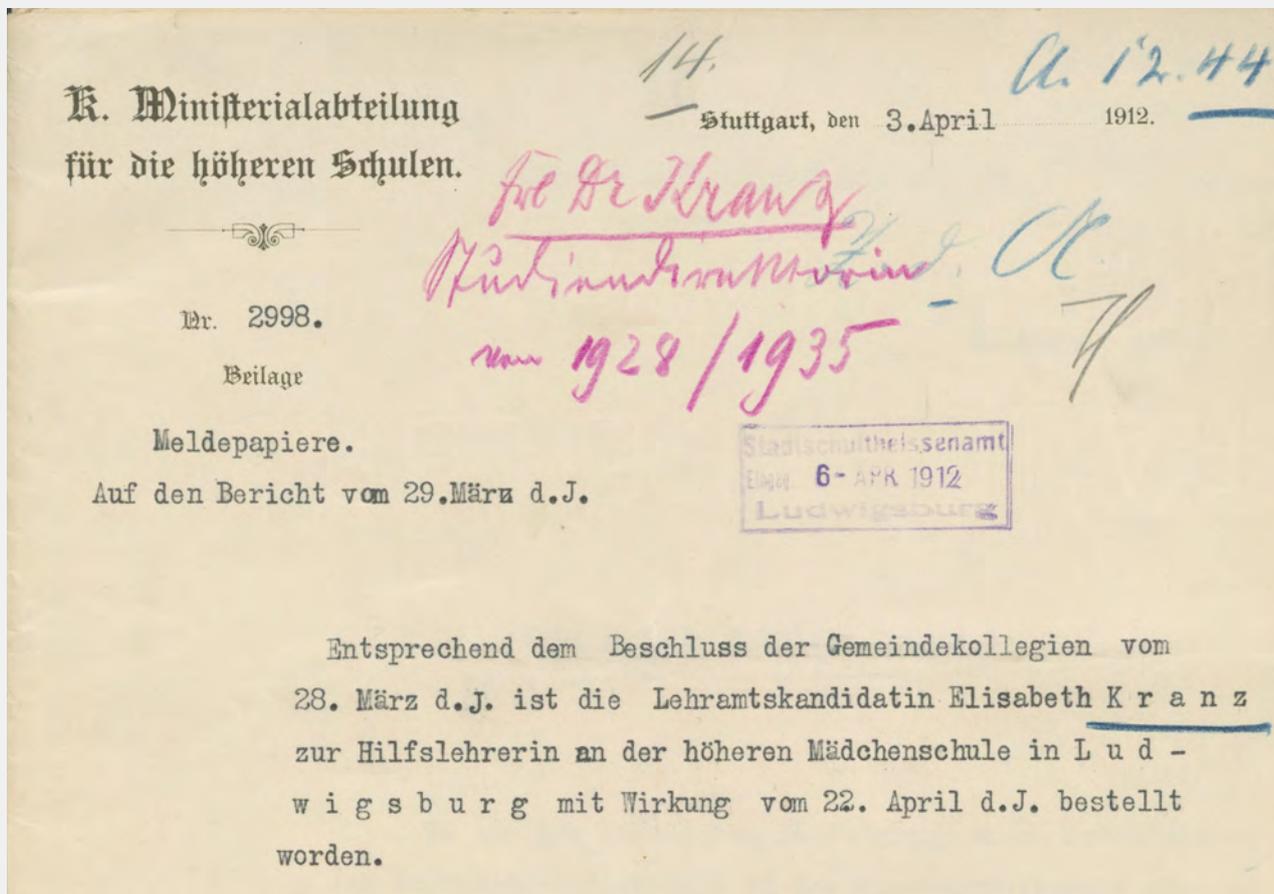
Vorlage Stadtarchiv Ludwigsburg/Sammlung Otto Schick

d. Elisabeth Kranz (1878-1972)

Vermutet wird ebenso, dass Dr. phil. Kranz Teil eines Unterstützungsnetzwerks war, durch welches einige ihrer Freund*innen und Verwandte die nationalsozialistische Verfolgung überleben konnten. Vor allem durch den Briefkontakt, welchen die abgedankte Schulleiterin weiterhin ins Ausland pflegte, wurde sie mit einem hohen Sicherungsgeld von der geheimen Staatspolizei verwarnt und unter Beobachtung gestellt.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und damit mit der Forderung, den Schulbetrieb wieder in Gang zu setzen, stieg der Bedarf an Räumlichkeiten, Ausstattung, sowie arbeitsfähigen Lehrkräften. Nach einem harten Umschwung des Schullebens wurde Elisabeth Kranz erneut zur Schulleiterin berufen. Was ihre Pädagogik durchaus wertschätzend machte, war ihr Appell zur Auseinandersetzung mit den vergangenen Missetaten im Dritten Reich, sowie dem Schulbekenntnis der Deutschen, um jeglichen Rückfall zu verhindern und eine friedliche Zukunft gewährleisten zu können. In der zerstörten und erschöpften Bundesrepublik, welche die Kriegsgeschehen bis in die 1960er-Jahre möglichst verdrängt hatte, stach Kranz erneut aus der Menge hervor und setzte ein wichtiges Statement.

Ihren letzten Lebensabschnitt verbringt die unabhängige Elisabeth Kranz gemeinsam mit ihrer Freundin, der aus England zurückgekehrten Jenny Heymann, in Stuttgart, wo sie 1972 verstirbt.



Elisabeth Kranz' Einberufung zur Hilfslehrerin an der höheren Mädchenschule Ludwigsburg, 1912

e. Jenny Heymann (1890-1996)



Jenny Heymann als Studentin
Vorlage Landesarchiv Baden-
Württemberg, Abt. Staatsarchiv
Ludwigsburg, F 201 Bü 526

Nicht nur die Benachteiligung und Unterdrückung Jenny Heymanns Geschlecht machte der Pädagogin schwer zu schaffen, sondern viel mehr ihre jüdischen Wurzeln. Nach Beendung der nationalsozialistischen Führung Deutschlands, wagt es die Lehrerin dennoch wieder nach Stuttgart zurückzukehren und einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen.

Selbst nachdem die studierte Philologin Jenny Heymann ihr Referendariat der Lehrerinnenausbildung abgeschlossen hatte, fiel es ihr auf ihrem folgenden Berufsweg nicht durchgehend leicht. Zum einen waren Frauen im Lehrberuf nur eine Minderheit unter zahlreichen Männern, welche die Fachkompetenz der Frauen herabsetzten. Zum anderen kamen Lehrkräfte des jüdischen Glaubens noch seltener vor und hatten zunehmend mit Ausgrenzung und Vorurteilen zu kämpfen.

Dabei waren Jennys Eltern „zwar bewusste Juden, gehörten aber zu jener liberalen Gruppe, die sich vollkommen von der Religion und ihren Gebräuchen gelöst hatte“. Somit hinderte ihr Glaube sie keineswegs an der Inklusion in das christlich geprägte Schulwesen. Als Heymann 1928 zur Studienrätin an der Ludwigsburger Mädchenoberschule ernannt wurde, schien die harte Durchsetzungsarbeit sich schlussendlich gelohnt zu haben. Ihr hervorragendes pädagogisches Engagement spiegelte ihre Mitarbeit an der württembergischen Lehrerinnenzeitung wider. Jenny Heymanns Bildungslaufbahn widerlegte zudem die damaligen Einwände gegen die akademische Zulassung der Frauen aufgrund ihrer vermuteten „minderen Intelligenz“.

Kurz nach der Machtübernahme Adolf Hitlers endete allerdings auch Jenny Heymanns Karriere am heutigen Goethe Gymnasium. Die letzte Zeit musste für sie und ihre jüdischen Schülerinnen, durch die erfahrene Diskriminierung, ohnehin bereits kaum aushaltbar gewesen sein. Dazu musste die Schulleiterin Dr. Kranz die Entlassungsurkunde ihrer äußerst geschätzten Kollegin bitterlich persönlich überreichen. Alternativ unterrichtete Heymann am jüdischen Landschulheim in Herrlingen, bis dieses aufgelöst wurde. Somit emigrierte die erschütterte Lehrerin 1939 noch rechtzeitig nach London. Dort hält sie sich hauptsächlich als Englischlehrerin für Emigrierte und Hausgehilfin über Wasser.

Während der Entnazifizierung kehrte Jenny Heymann 1947 wieder zurück und wurde an Elisabeth Kranz' Seite erneut als Lehrerin am Goethe- und folgend am Hölderlin-Gymnasium eingestellt. Daraufhin leitete sie den ersten Deutsch-Englischen Schülerinnenaustausch. Mit ihrer Freundin Elisabeth bezog sie ebenso ihre einst verlassene Wohnung in Stuttgart. Selbst nachdem Heymann in den Ruhestand ging, lehrte sie zum Teil an einem katholischen Gymnasium weiter und gab Privatunterricht. 1956 wurde sie u.a. zur Geschäftsführerin der neuen Stuttgarter Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit ernannt. Für ihre Versöhnungsarbeit erhielt sie mit Vollendung ihres 100. Lebensjahres die Otto-Hirsch-Medaille. Im Alter von 105 Jahren starb Jenny Heymann und wurde im jüdischen Teil des Pragfriedhofs in Stuttgart begraben.

f. Sophie Scholl (1921-1943)



Sophie Scholl in der
Grundschule in Ludwigsburg
Vorlage Stadtarchiv
Ludwigsburg, Foto: Erwin Zeller

Ähnlich wie Claus Graf von Stauffenberg, musste auch das einst überzeugte Hitlermädel Sophie Scholl hinter die Fassade des NS-Regimes blicken, um sich deren Grausamkeit bewusst zu machen. Daraufhin leistete sie mit ihrem älteren Bruder Hans und deren Freund*innen aktiven Widerstand in der Student*innenorganisation die „Weiße Rose“.

Nachdem Robert Scholls Platz als liberaler Bürgermeister von Forchtenberg nicht mehr gesichert war, zog es die acht-köpfige Familie von 1930 bis 1932 nach Ludwigsburg. Dort hatten sich der Familienvater und seine Ehefrau Magdalena einst kennengelernt. In diesen Jahren besuchte seine Tochter Sophie Scholl, als eine der Besten, die Mädchenvolksschule Ludwigsburg, welche nun nach ihr benannt ist. In Ludwigsburg fand die künstlerisch begabte Sophie schnell Anschluss und freundete sich mit der späteren Sozialarbeiterin Elfriede Breitenbach an.

Die Leitsätze über Kameradschaft und Heimatliebe faszinierten die zwei ältesten Geschwister Scholl, wohingegen die Eltern versuchten Hans und Inge die Begeisterung für die Werte des frühen Nationalsozialismus auszureden. Sophie und ihre jüngeren Geschwister waren dabei hin und her gerissen. Durch die Überzeugungskraft ihrer Geschwister, schloss sich auch Sophie der Hitlerjugend an und genoss die Dazugehörigkeit. Mit vierzehn Jahren wurde Sophie Scholl Führerin der Jungmädelschaft. Streng und keineswegs zimperlich trainierte sie ihrer Gruppe das propagierte Gemeinschaftsideal an und diente damit stolz ihrem Land und dessen Führer Adolf Hitler. Auch alle weiteren Geschwister Sophies, bis auf Werner, wurden zu Anführer*innen in der Hitlerjugend.

Nach Sophies Gymnasialzeit schloss sie eine Ausbildung zur Kindergärtnerin ab und trat aus dem Bund Deutscher Mädels aus. Nachdem zeitnah drei Geschwister Sophies von der Gestapo vermeintlich zu Unrecht zeitweilig verhaftet wurden, kamen ihr Zweifel an der Regierung auf. Als ihr Vater sich den Nationalsozialisten gegenüber kritisch äußerte, wurde auch er verhaftet und erhielt ein Berufsverbot. Nach Hans' Rückkehr vom Krieg als Sanitätssoldat, teilt er ihr das erlebte Grauen mit, was jegliche Kriegsbegeisterung zunichtemachte.

Mit 19 Jahren begann Sophie ihr Biologie- und Philosophiestudium in München. Durch ihren Bruder Hans, welcher ebenfalls an der Universität München studierte, lernte sie seine Freund*innen und deren Beweggründe, zur Ablehnung des Nationalsozialismus, kennen. Insbesondere aufgrund der zahlreichen unschuldigen Toten, die Unterdrückung der Meinungsfreiheit, der verabreichten Gehirnwaschen und das baldige Versagen des Zweiten Weltkriegs, wollten die jungen Leute die Freiheit und das eigenständige Denken fördern.

Zudem ließen sich die immer mehr bekannten Sünden des Nationalsozialismus nicht mit Sophies christlich geprägtem Weltbild vereinen. Auch in den Briefen an Sophies an der Front kämpfenden Freund, Fritz Hartnagel, teilte die unscheinbar aussehende Sophie ihre Zweifel mit.

f. Sophie Scholl (1921-1943)

Mithilfe von anonymen Beschmierungen der Universitätsmauern wie „Nieder mit Hitler!“ und dem Verteilen von Flugblättern, wollten die Studierenden der selbsternannten Gruppierung der „Weißen Rose“ ihre kritische Haltung gegenüber dem Reichsführer verbreiten. Auf den Flugblättern befanden sich Äußerungen wie:

„Wer hat die Toten gezählt, Hitler oder Goebbels – wohl keiner von beiden. [...] Die Trauer kehrt ein in die Hütten der Heimat, und niemand ist da, der die Tränen der Mütter trocknet, Hitler aber belügt die, deren teuerstes Gut er geraubt und in den sinnlosen Tod getrieben hat. [...] Wir schweigen nicht. Wir sind Euer böses Gewissen; Die Weiße Rose lässt Euch keine Ruhe“ (Aus dem vierten Flugblatt der Weißen Rose).

„Im Namen der ganzen deutschen Jugend fordern wir von dem Staat Adolf Hitlers die persönliche Freiheit, das kostbarste Gut des Deutschen Volkes zurück [...]. HJ, SA, SS haben uns in den fruchtbarsten Bildungsjahren unseres Lebens zu uniformieren, zu revolutionieren, zu narkotisieren versucht. „Weltanschauliche Schulung“ hieß die verächtliche Methode, das aufkeimende Selbstdenken und Selbstwerten in einem Nebel leerer Phrasen zu ersticken.“ (aus dem sechsten Flugblatt der Weißen Rose).

Bei einem erneuten Versuch der Geschwister Scholl, Flugblätter im Universitätsgebäude zu verteilen, warf Sophie einen Stapel Flugblätter das Treppenhaus hinunter. Dabei wurden die beiden vom Hausschlosser erwischt und daraufhin von der Gestapo verhaftet. Dabei blieben die Gefassten stets ruhig und besonnen. Nach stundenlangen Anhörungen wurden Hans und Sophie Scholl im Alter von 23 und 21 Jahren am 22. Februar 1943 im Gefängnis München-Stadelheim hingerichtet. Am 9. Mai 2021 wäre Sophie Scholls 100. Geburtstag gewesen.



Robert Scholl und seine Kinder vor dem Schloss Favorite Ludwigsburg, 1930/31.

Vorlage Stadtarchiv Crailsheim/Slg. Hartnagel

g. Elfriede Breitenbach (1922-2001)



Elfriede Breitenbach
Vorlage AWO Ludwigsburg

Als „erste Sozialarbeiterin Ludwigsburgs“ lag Elfriede Breitenbach das Wohl der Gemeinschaft besonders am Herzen. Die bescheidene Ex-Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt machte sich durch ihre sämtlichen ehrenamtlichen Tätigkeiten, das Helfen sozial benachteiligter Menschen zur Lebensaufgabe.

Elfriede Breitenbach, geborene Haug, ist als lebhaftes Kind in einer sozialdemokratischen Familie aufgewachsen und war sogar Klassenbeste in der Mädchenvolksschule Ludwigsburg. Nachdem ihr Vater, ein Sozialdemokrat, nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten für zwei Jahre in ein Konzentrationslager verhaftet wurde, betrat sie den Bund Deutscher Mädel. Vermutet wird, dass sie so aus Angst vor weiteren Konsequenzen handelte. Obwohl das Lernen ihr Freude bereitete, konnten Elfriedes Eltern ihr leider nicht die fortbildende Oberschule bezahlen, weshalb sie nach ihrem Abschluss an der Volksschule, eine kaufmännische Ausbildung bei einer Textilfabrik vollendete.

Im März 1945 heiratete Elfriede Heinrich Breitenbach. Die Zeit nach dem Krieg war für Elfriede und ihre Familie besonders schwer. Es herrschte Geldmangel, Elfriedes Mutter war pflegebedürftig und ihr Ehemann litt unter schweren Kriegsverletzungen. Zudem musste sie sich um die Kinder kümmern und sich Arbeit suchen, was nicht einfach war. Als Elfriede letztendlich einen Job als Putzfrau erlangte, ließ sie sich ihren Frust jedoch nicht ansehen und erhielt wenige Jahre später eine Stelle als Sachbearbeiterin für Wohnungsbeschaffung.

Noch besser passten zu ihr allerdings ihre späteren verantwortungsvolleren Beschäftigungen als Personalrätin der Zivilangestellten, Mitglied der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, sowie beim Kreisvorstand Ludwigsburg. Mit 35 Jahren war sie ebenso Mitglied der SPD und ab dem Jahr 1958 ein fester Bestandteil der Arbeiterwohlfahrt (AWO).

19 Jahre lang war Elfriede Breitenbach Geschäftsführerin der AWO Ludwigsburg. In dieser Zeit hatte sie viel bewegt, wie das Projekt „Essen auf Rädern“ für die mobile Essensausgabe an Bedürftige. Obwohl die AWO häufig knapp bei Kasse war, stoppte das nicht Elfriedes Engagement. Ganz im Gegenteil. Durch Sponsor*innen ermöglichte sie die besten Angebote u.a. für Kinder, Mütter und Senior*innen.

Mit der Zeit engagierte sie sich für immer mehr Ehrenämter. Allerdings behielt sie dabei immer die Balance, wie der ehemalige Oberbürgermeister Ulshöfer bei ihrer Verleihung des Bundesverdienstkreuzes mitteilte:

„Die aufopferungsvolle Tätigkeit von Elfriede Breitenbach ist über die Grenzen der Stadt und des Kreises bekannt. Es ist fast unmöglich einzelne Verdienste besonders hervorzuheben, da sie überall mit gleich starkem Einsatz und sehr gutem Erfolg tätig ist.“

g. Elfriede Breitenbach (1922-2001)



Elfriede Breitenbach und Kolleg*innen beim Einladen von Essen auf Rädern

Vorlage AWO Ludwigsburg

Das war nicht die einzige Ehrung, welche bescheiden in Elfriedes Schrank aufgehoben wurde.

Dass Elfriedes Freizeit unter der ganzen Arbeit gelitten haben muss, ist nicht zu bezweifeln. Dennoch nahm sie in ihrer freien Zeit gerne an kulturelle Veranstaltungen teil. Ihre Kinder haben laut ihr, auch an ihrem Arbeitsverhalten gelitten, jedoch sollten sie die wenige Zeit und dafür die vielen Ehrenamt nachvollziehen können.

Elfriede Breitenbach war eine einfache, menschnahe Frau, welche eher ungerne im Mittelpunkt stand.

Bei einer Werbeaktion sollte das Gewicht der Sozialarbeiterin in Schokolade aufgewogen und anschließend an Kinder verteilt werden. Dafür beschwerte sie sich extra mit Steinen in den Taschen.

Trotz ihrer sämtlichen Wohltaten wurde sie in ihren letzten Jahren nicht vom Schicksal verschont und musste selbst gepflegt werden. Ihr letztes Lebensjahr bis 2001 verbrachte Elfriede als Bewohnerin im Pflegeheim der AWO Kornwestheim.



Elfriede Breitenbach beim Aufwiegen gegen Schokolade
Vorlage AWO Ludwigsburg

--- WER IST IHRE BEMERKENSWERTE FRAU*? ---

4. ABSCHLUSS

Ich hoffe Ihnen hat die Ausstellung gefallen. Ich bin sehr dankbar für die aufgewendete Zeit, die Sie sich für solche wichtigen Themen genommen haben! Wie Sie sehen hat der Verein Frauen für Frauen in den letzten 40 Jahren einen enormen gesellschaftlichen Beitrag vor allem im Umkreis Ludwigsburg geleistet. Weitere Informationen zu den Aktivitäten des Vereins finden Sie unter der Internetseite <http://www.frauenfuerfrauen-lb.de/>.

Ein großes Dankeschön möchte ich zudem an das gesamte Team des Stadtarchivs ausrichten, welches tatkräftig an der Unterstützung des Projekts teilgenommen hat. Außerdem bedanke ich mich bei Frau Littau und Frau Raupp für die Statistiken und das Interview. Ohne die Genehmigung der Bildnutzung vom Museum Ludwigsburg, Stadtarchiv Crailsheim/Familie Hartnagel, AWO Ludwigsburg, Hilftelefon, Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg, Ludwigsburger Wochenblatt, Ludwigsburger Kreiszeitung, Landesmuseum Stuttgart, Georg Kranz, Staatsarchiv Ludwigsburg und natürlich Frauen für Frauen e.V. Ludwigsburg, ... wäre die Ausstellung visuell wohl ziemlich unattraktiv gewesen.

Zum Hintergrund der Ausstellung:

Bei der Erschließung der Materialien konnte ich unglaublich viel Wissen mitnehmen. Somit hatte ich die Möglichkeit mich intensiv mit so wichtigen Themen wie häuslicher Gewalt, Zwangsprostitution, Genitalverstümmelung, Essstörungen usw. auseinandersetzen. Andererseits war es ermunternd zu sehen, wie sich die Frauen damals mit gezielten Aktionen den gesellschaftlichen Verhältnissen entgegengestellt haben. Dabei erzählten sie bspw. in Form von Gedichten und anderen Mitteln von ihrem Leid und Problemen, die sie nicht mehr dulden konnten. Auch die Berichte über bestärkende Projekte für Frauen und Kinder vom Verein, waren aufschlussreich und inspirierend. Durch die Erstellung der Frauenportraits konnte ich mich zudem noch einmal eingehend mit der Geschichte von Ludwigsburg beschäftigen, so wie Neues über Frauenpolitisches in der Vergangenheit lernen.

Im Großen und Ganzen hat diese Arbeit unter anderem dazu beigetragen, dass ich im Alltag viel aufmerksamer auf die Probleme der Gesellschaft geworden bin und auch eher verstehe von wo sie ihren Ursprung haben (Patriarchat, etc.). Viele Benachteiligungen sind meiner Meinung nach nämlich immer noch so „normal“ bzw. werden einfach von der Gesellschaft angenommen, dass sie einem häufig nicht bewusst sind. Deshalb wollte ich mit dieser digitalen Ausstellung die Chance nutzen, um die Öffentlichkeit erneut auf diese wichtigen Themen aufmerksam zu machen und Schritt für Schritt gemeinsam die Gesellschaft zu verbessern.

**NEIN ZU
GEWALT!**

Verweise

Die digitale Ausstellung enthält Links zu externen Web-Seiten, auf deren Gestaltung und Inhalte wir keinen Einfluss haben und für die ausschließlich deren Betreiber verantwortlich ist.

Die Verwendung aller externer Bildinhalte wurde mit den Zuständigen abgeklärt. Ein Großteil der verwendeten Inhalte wurden aus dem Bestand V3-98 Frauen für Frauen e.V. Ludwigsburg des Stadtarchivs Ludwigsburg enthoben. Interessierten ist es möglich nach Absprache einen Einblick in bestimmte Inhalte des Bestands zu erlangen.

Die digitale Ausstellung ist im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres Kultur als eigenverantwortliches Projekt von der FSJ-Leistenden des Stadtarchivs 2020/21, Evelyn Markstädter, entstanden.

Stand 16. August 2021.



Teil des Bestands Frauen für Frauen bei der Abgabe an das Stadtarchiv Ludwigsburg



Evelyn Markstädter beim Einscannen des Archivguts für die Ausstellung



Fertig bearbeiteter Bestand Frauen für Frauen im Magazin des Stadtarchivs Ludwigsburg